



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

581 (13.12.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349518](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349518)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M. — ohne Bestellgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. ...

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonialzeitung für 1000 M. ...

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Ratsfrühstück mit Dreier-Konferenz

#### Bemühungen zur Beseitigung des Misstrauens

##### Nach Nebel Sonnenschein

— Lugano, 13. Dez. (Von unserem eigenen Vertreter.) Dem heute stattfindenden Ratsfrühstück wird eine Besprechung Briand's und Stresemann's mit Chamberlain folgen. Nach der gestrigen Konferenz Briand-Stresemann herrschte die Meinung vor, daß man auf beiden Seiten die Klärung der Lage für notwendig hält. ...

##### Pariser Sondierungsversuche

— Paris, 13. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Das „Echo de Paris“ mißt der gestrigen Unterredung Briand-Stresemann in Lugano entscheidende Bedeutung für die weitere Entwicklung des Rheinlandproblems bei. ...

### Die Saar vor dem Völkerbund

(Von unserem Saar-Mitarbeiter)

Nach monatelanger Stille ist die Saarfrage plötzlich wieder in den Blickpunkt der internationalen Politik gerückt. Auf der Tagesordnung des Völkerbunds stehen zwei wichtige Saar-Punkte: die Wiederwahl der Regierungskommission und die Saar-Anleihe. ...

### Erklärungen Stresemann's über die Saar- und Wirtschaftfragen

— Lugano, 13. Dez. (Von unserem eigenen Vertreter.) In der heutigen öffentlichen Ratssitzung kam die Frage der Anleihe für das Saargebiet zur Diskussion. ...

da auf französischem Boden nichts Ähnliches existieren würde. Dr. Stresemann wird jedoch sicherlich nicht so unwirksam sein, eine Unnahgierigkeit an den Tag zu legen, die vielmehr innenpolitisch in Deutschland Eindruck machen würde, ...

### Wer ernennt die Sachverständigen?

— Berlin, 13. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) In einer aus französischer Quelle kommenden Nachricht, daß sich die Gläubigerstaaten über die verschiedenen Punkte der Einsetzung der Sachverständigenkommission geeinigt hätten, ...

### Verwaltungsrat der Reichsbahn

— Berlin, 13. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die Ernennung des von der preussischen Staatsregierung vorgeschlagenen Mitgliedes des Verwaltungsrates der Reichsbahn-Gesellschaft steht unmittelbar bevor. ...

### Führerwechsel bei den Deutschnationalen

— Berlin, 13. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Neue Besen kehren gut und Herr Eugenberger führt einen besonders scharfen Besen. Vor einiger Zeit war mitgeteilt worden, daß an den führenden Stellen der deutschnationalen Parteiorganisation ein Revirement eintreten sollte. ...

Nach der gleichen Quelle findet der Termin in der Frage, die die Staaten Baden, Württemberg und Sachsen wegen ihrer Ansprüche auf Vertretung im Ausschicht der Reichsbahn-Gesellschaft angeht, am Samstag statt. ...

„Reichsverband“. Das Gesellschafteramt in Berlin, das das Reichsgeschäftsamt herausgibt, wird vom 1. Januar 1929 ab die Bezeichnung „Reichsverband“ führen. ...

Kriegsstände befindlichen saarländischen Verlehrswehens (Aus- rüstung der Saarbahnen mit automatischen Güterzugbremsen, Automatisierung des Fernsprechwesens, Neubau des Saar- brücker Hauptbahnhofs sowie Hauptpostamts u. dgl.). Für die Uebernahme läßt sich wohl am ehesten ein internationales bzw. neutrales Bankenkonsortium.

Delikat erscheint die mit aufgetauchte Frage, ob und in welcher Form das Deutsche Reich eine Zusat- zegarantie zur Sicherung der Saaranteile geben soll. Fran- zösischer Widerspruch ist mehr als wahrscheinlich, ob- wohl Frankreich selbst sachlich einer Saaranteile zu vorge- nannten Zwecken nur wohlwollend gegenübersteht, weil ihr Vertrag zugleich vornehmlich den Interessen des saar- ländisch-französischen Wirtschaftsverkehrs dienen würde. Eine Zusatzeckgarantie Deutschlands bedeutet natürlich die Anerken- nung der trotz zeitweiliger Unterbindung der Ausführung fort- bestehenden Souveränität des Reichs über seinen saarländischen Gebietsteil, die von zahlreichen französischen Juristen be- stritten wird, und zugleich die Anerkennung der deutschen Prognose der Volksabstimmung, der politischen und wirtschaft- lichen Rückgliederung des Saargebietes spätestens 1935 ins Reich. Daß die neuere so zahlreich und lärmend aufge- tretenen französischen Annexionisten mit einer solchen völkerrechtlichen Verknüpfung des Reichs mit Saar-Notwendigkeiten nicht erobert sein würden, ist selbstver- ständlich, besteht doch der Lebenszweck ihrer Propaganda gerade in der Verewigung von Gesichtspunkten und des in Verlaßes zur Ueberbrückung Wilsons ausgeheften unge- kuerlichen Betrugs von den „150 000 Saarfranzosen“.

### Zur Konfordatsfrage

Berlin, 18. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Kreisen, die der päpstlichen Nuntiaturnähe stehen, will die „D. Z.“ erfahren haben, daß man das preussische Konfordat ein- stellen als gescheitert ansieht. Begründet wurde diese Auffassung mit dem Hinweis auf die Haltung der Deutsch- nationalen, die sich für den gleichzeitigen Vertragsabschluss mit der evangelischen Kirche ausgesprochen haben. Während es notwendig sei, die bisherigen Abmachungen über das Konfor- dat unverändert durchzuführen, hält man unter diesen Umstän- den es nicht mehr für möglich, im Landtag eine Mehrheit für das geplante Konfordat zu finden.

In preussischen Kreisläufkreisen soll man die Dinge nicht ganz so pessimistisch auffassen.

### „Nur“ 6 Millionen Phöbus-Verlust

Berlin, 18. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Am Dienstag hat eine Besprechung über die Liquidierung der Phöbus-Aktiengesellschaft stattgefunden. Nach dem „Berliner Tageblatt“ soll die Verwertung der alten Phöbus-Aktien durch die „Gmelin“ höhere Beträge ergeben haben als man zuerst angenommen hatte. Das Reich erhält außer dem Mindest- preis von einer Million noch die ihm aus dem überschüssigen Erlös zuleitende weitere halbe Million und aus dem darüber hinausgehenden Ueberschuß, der geteilt werden soll, dürfen noch einige Hunderttausend Mark an das Reich fließen. Inge- samt erhält das Reich darnach aus der Phöbus-Liquidation etwas über 4 Millionen Mark. Die Verluste reduzieren sich somit auf etwa 6 Millionen.

### Weg von der Straße!

Berlin, 18. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) In der Presse und auch in der Berliner Bevölkerung äußert sich allgemein Befriedigung darüber, daß man im Berliner Polizeipräsidium endlich sich dazu entschließen will, was von Reich wegen Lärm hätte getrieben sollen: Dem in Wind- jaden einhergehenden Lärm die Luft zu nehmen, das den Berliner Sonntagsgesellschaften in systematischer, ruhiger Weise hört, auf den Leib zu rücken. Freilich handelt es sich einstweilen, wie aus der Mitteilung des Polizeipräsidenten sich ergibt, vorerst nur um Erwägungen. Aber es ist doch wohl anzuneh- men, daß wenn Vernunft nicht Unfug werden soll, diese Erwägungen sich zu Entschlüssen und Taten verdichten müssen.

Früher rüft der Jungdeutsche Orden zu der üblichen Demonstrationen seiner getönten Ordensbrüder. Sie soll am Samstag nachmittags 8 Uhr auf dem Karlsburger Friedhof stattfinden. Alle Brüder der „Vater Großberlin“ und der Kameradschaft werden gebeten, vollständig zu erscheinen. Es ist der alte fehlerhafte Irrtum: Erst der politische Mord, dann das politische Verleumdungsstück. Aus diesem fehlerhaften Kreis gibt es unseres Erachtens nur einen Ausweg. Diese sonntäglichen Knüttelzüge sind ohne Unterschied von Partei und Person zu verbieten.

### Die Affäre des Senators Klotz

Paris, 18. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten Schuppe wurde der Sena- tor Klotz geholt aus dem Sanatorium in Malmouren, dessen Patienten volle Freiheit genießen, in der Irrenanstalt Curenes interniert. Klotz, der seit einigen Tagen von der Polizei überwacht wurde, protestierte zuerst gegen die Anwesenheit der Polizeibeamten, erklärte sich aber schließlich mit der Ueberführung nach Curenes einverstanden.

Diese Maßnahme soll darauf zurückzuführen sein, daß Klotz vor zwei Tagen einen Selbstmordversuch unternahm. Er hatte die Nacht in seiner Pariser Wohnung zugebracht und einige Freunde zu sich geladen. Er zeigte sich sehr deprimiert und versuchte seinem Leben durch einen Revolver- schuß ein Ende zu bereiten. Seine Freunde riefen ihm jedoch den Revolver weg und konnten so den Selbstmord verhindern.

Im Zusammenhang mit dem Skandal des ehemaligen Finanzministers spricht man jetzt in Paris mit einiger Besorgnis von dem Projekt eines interkontinentalen Kanals. Er sollte die Nacht in seiner Pariser Wohnung zugebracht und einige Freunde zu sich geladen. Er zeigte sich sehr deprimiert und versuchte seinem Leben durch einen Revolver- schuß ein Ende zu bereiten. Seine Freunde riefen ihm jedoch den Revolver weg und konnten so den Selbstmord verhindern.

### Streiknerven in Indien

London, 12. Dez. Aus Bombay wird gemeldet, daß es zu neuen schweren Ausschreitungen der dort schon monate- lang im Ausmaß befindlichen Spinnerarbeiter gekommen sei. Fünf Streikende und drei Polizisten seien getötet worden. Viele Streikende seien verletzt worden, zum Teil sehr schwer.

# Die Kriegsgefahr zwischen Bolivien-Paraguay

La Paz, 18. Dez. (United Press.) Die Geheimstimmung des Parlaments über den Grenzstreit mit Paraguay, die, ohne Beschlüsse gefaßt zu haben, vertagt wurde, ist forciert worden. Es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß wichtige Beschlüsse bevorstehen. Um die Bildung des neuen Kabinetts zu beschleunigen, hatte Präsident Siles während des ganzen Tages Konferenzen mit den Führern der poli- tischen Parteien. Die Stadt ist noch immer wie von einer Panik ergriffen und ihr Antlitz erweist den Anschein, als ob Bolivien einen Nationalfeiertag begehe. Tausende sind immer vor den Redaktionsgebäuden und den Regierungsabteilungen versammelt, um Neuigkeiten über die Lage zu erfahren. Mit- glieder der patriotischen Gesellschaft haben an den Haupt- verkehrswegen Sammelstellen eingerichtet und erlauben die Passanten, für die Verteidigung des Chaco-Gebietes Spenden zu geben.

Auch das paraguayische Parlament hat einen ganzen Tag hinter verschlossenen Türen beraten. In Verbindung mit der Lage haben mehrere südamerikanische Diplomaten im Außen- ministerium vorgesprochen. Auch die permanente Union des Kongresses ist zu einer Sitzung zusammenberufen worden. Die Antwort Boliviens auf die Note Brlands in seiner Eigenschaft als Präsident des Völkerbundesrates ist, wie der United Press aus Lugano mitgeteilt wird, dort ein- gegangen. Die Antwort verurteilt die Ereignisse vom 6. Dezember und verlangt Entschädigung und Genug- tuung.

### Paraguay beschuldigt Bolivien

Washington, 18. Dez. (United Press.) Der hiesige para- guayanische Geschäftsträger, Ramirez, hat folgende Erklärung herausgegeben: „Die paraguayische Gesandtschaft hat offizielle Informationen erhalten, daß die bolivianische Regierung Truppen und Kriegsmaterial an der Grenze zusammenzieht. Diese Umstände können nur den Ausdruck eines Kriegs- geschehnisses.“

### Badische Politik

#### Aus dem Landtag

In Beginn der heutigen Vormittags-Sitzung des Landtages wurden zunächst

#### Keine Anfragen

beantwortet, so eine Anfrage des kommunistischen Abg. Hegmann betreffend Ausbau der Belegstellen auf den Boden- seebad an der See, auf die Ministerialrat Seeger die Antwort der Reichsbadinspektion Karlsruhe mitteilte, daß die Ein- schränkung infolge des Rückganges des Passagier- und Güter- verkehrs eintreten sei.

Auf eine kurze Anfrage des Abg. D. Mayer (D.Nat.) betreffend Konfordatsverhandlungen erinnert ein Schreiben des Kultusministers an Ausführungen im Staats- haushaltsauschuss, denen zufolge Verhandlungen mit dem erzbischöflichen Ordinariat über ein Konfordat nicht statt- gefunden haben und lediglich ein bezüglicher Antrag der wirt- schaftlichen Regierung vorlag. Seither sei nichts mehr in der Frage geschehen.

Abg. Demann (Komm.) begründet darauf eine förm- liche Anfrage über

#### Unfälle und Arbeitsverhältnisse im Kaliwerk Buggingen

Oberregierungsrat Gmele gab im Namen des Innen- ministers eine Erklärung dahin ab, daß wegen drei schwerer Unfälle in dem Kaliwerk im Oktober eine staatsanwaltliche Untersuchung im Rahmen mit der Betriebsleitung ein- geleitet worden sei, die noch schwebt. Das Jahr 1928 sei mit vier Toten und acht Schwerverletzten reich an Unfällen ge- wesen. Zum Schluß äußerte sich der Regierungsdirektor über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Daran schloß sich eine Aussprache, in der mehrfach betont wurde, es habe den Eindruck, daß eine mangelhafte Kon- trolle herrsche. Das dort herrschende Prämiensystem sei ein unwürdiger Zustand. Auch bemerkt:

Abg. Marxhoff (Soz.), daß die Antwort der Regierung recht dürftig ausgefallen sei.

Es folgt dann die Begründung der förmlichen Anfrage betr. Maßnahmen gegen die außerordentliche

#### Kollage im oberen Wiesental

Abg. Reibach (Str.) wies an Hand der Denkschrift der Handelskammer Schopfheim nach, daß es sich um eine sehr prekäre Lage handle. Seit 20 Jahren bestünde sich die dortige Bevölkerung in einer Stagnation. Von der Regierung müsse eine energische Förderung des Weinregulierungsprojektes Straßburg-Basel verlangt werden.

Namens des Innenministers antwortete Ministerial- direktor Föhrenbach, die Regierung sei bereit gewesen, den Schwierigkeiten durch Schaffung neuer Arbeitsgebiete nach Möglichkeit zu begegnen, so beim Abschluß der Handelsver- träge. Bestrebungen neuer Industriebedingen seien leider ohne Erfolg gewesen. Es werde geprüft, ob durch verbilligte Holzabgaben aus den staatlichen Forsten das Holzwaren- geschäft gehoben werden könne; doch scheine, eine nur richtige Abzweigungskonstellation zu sein. Der Redner verleitete sich dann über die Möglichkeit der Verbesserung der Ver- lehrsverhältnisse. Eine Uebernahme der Nebenbahn Zell-Todtnau durch das Land komme nicht in Frage. Das Reich habe die Uebernahme der Privatbahnen bis jetzt ab- gelehnt. Auch zur Fortsetzung der Strecke Todtnau-Mitte nach Freiburg werde es sich wegen der hohen Kosten und der Unrentabilität nicht entscheiden können. Die weite Ent- fernung von Rohstoffgebieten wirke sich aber nicht im Wiesental, sondern in ganz Baden aus. In der nächsten dem Reichstag ausliegenden Denkschrift über die Auswirkungen der neuen Grenzabhebung werden auch die Verhältnisse des Wiesentales berücksichtigt sein. Alles, was getan werden könne, hänge von der Entwicklung im Reich und im Lande ab.

Es entspann sich eine längere Aussprache, in der alle Parteiregner die Note des Wiesentales reiflos anerkannten und versicherten, daß ihre Fraktionen alles unternähmen, was zur Erleichterung und Förderung der Bevölkerung des Wie- sentales gelte. Verschiedene Anträge, die zu dieser Materie eingebracht wurden, gingen an den Haushaltsauschuss.

Wie die United Press aus Buenos Aires erfährt, hatten Mitglieder des argentinischen Außenamtes mehrere Konferenzen mit den Vertretern Boliviens und Paraguays. Der paraguayische Gesandte Saguiar teilte der United Press mit, daß die argentinische Regierung bisher ihre Vermittlung noch nicht angeboten habe. Sie habe lediglich die Hoffnung ausgesprochen, daß die beiden Länder mit Ruhe darangehen würden, eine friedliche Lösung zu suchen.

Der Kanzler der bolivianischen Gesandtschaft in Buenos Aires, Escalier, hatte am Nachmittag eine längere Unter- redung mit dem argentinischen Außenminister. Außerdem fanden Besprechungen zwischen ihm und dem päpstlichen Nuntius statt. Danach hatte er ferner eine Aussprache mit dem hie- sigen brasilianischen Botschafter.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hängt die fried- liche Beilegung des Grenzdisputes von dem guten Willen der direkt beteiligten Regierungen ab, sich einem argen- tinischen Schiedsspruch zu unterwerfen.

### Paraguays Antwort an Brland

Buenos Aires, 18. Dez. (United Press.) Paraguay hat ebenfalls auf die Note Brlands, wie die Zeitung „La Prensa“ aus Kuncion erfährt, geantwortet. In der Antwort wird zum Ausdruck gebracht, daß Paraguay gewillt wäre, sich in vollem Umfang an seine internationalen Verpflich- tungen zu halten.

### Kabinetts-Neubildung in Bolivien

La Paz, 18. Dez. (United Press.) Das neue Kabinetts ist gebildet worden. Ihm gehören, wie vorausgesehen war, Mitglieder aller politischen Parteien Boliviens an. Das Kabinetts wird sich sofort mit der durch den Grenzstreitfall geschaffenen Lage befassen. Obgleich die genaue Zusamen- setzung des neuen Ministeriums noch nicht bekannt gegeben worden ist, verlautet, daß Manuel Elío das Außenmini- sterium und José Antezana das Kriegsministerium er- halten hat.

Darauf berichtete Abg. Seubert (Str.) über das Ge- such des Bürgermeisters von Gardsheim namens der Betei- ligten der Gemeinde betr. Fortführung der Bahn Gardsheim - Landerhofsheim. Der Haushaltsauschuss beantragte, die Eingabe in dem Sinne empfehlend zu überweisen, daß beim Reich nachdrücklich auf die Erfüllung der aus den Pa- ragraphen 17 und 19 des Staatsvertrages betr. Uebergang der Bahnen auf das Reich zu folgenden Verpflichtungen ein- wirkt, damit der geforderte Bahnbau verwirklicht werden kann.

In der anschließenden Debatte wurde von allen Parteien scharfe Kritik an dem Verhalten der Reichsbahn geübt und erklärt, daß man darauf beharre, daß die bestehenden Ver- pflichtungen auch ausgeführt werden, nach dem Grundsatze von Treu und Glauben. Der Haushaltsantrag fand einstimmige Annahme.

Schluß der Sitzung um 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Frei- tag vormittags 9 Uhr.

### Wirbelkanone gegen Luftangriffe

Berlin, 18. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Vor längerer Zeit beschäftigte die Erfindung des dänischen In- genieurs Adolf Christensen die Öffentlichkeit. Es han- delte sich um ein Abwehrgeschütz gegen Luft- angriffe, das unter dem Namen „Wirbelkanone“ be- kannt wurde. Wie dem „Volksanzeiger“ aus Kopenhagen ge- meldet wird, sollen bei den Versuchen mit diesem Abwehr- geschütz überraschende Fortschritte erreicht worden sein. Der Erfinder erklärte nach derselben Quelle dem Kopenhagener „Extra-Bladet“: Wir haben jetzt einige Probekanonnen fertig ge- stellt, die 1 1/2 Meter hoch sind. Wir können damit Gas mit einer Geschwindigkeit von etwa 800 Kilometer in der Stunde ab- schießen. Der ausgepöhlte Gasring hält sich bis in größerer Höhe zusammen, dann löst er sich auf, und das Gas löst auf alles, was in seine Nähe kommt, eine betäubende Wirkung aus.

Der zusammengesetzte Gasring wirkt so hart, daß bei den Versuchen eine Holztafel und anderes, was im Wege stand, sofort zerfplittert wurde.

### Letzte Meldungen

#### Anfrage gegen Düsseldorf

Berlin, 18. Dez. Wegen den bekannten Stahlfelms- fahrer Obersteintonn a. D. Düsseldorf ist wegen einer Rede, die er auf dem Marktplatz von Prentzen gehalten hatte, vom dortigen Oberstaatsanwalt Anklage auf Grund des Republi- kanschuldgesetzes erhoben worden.

#### Vortrag eines früheren deutschen Ministers in Paris

Paris, 18. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Während einer Tagung des Internationalen Wirtschaftskong- resses, in der der Wirtschaftspolitiker Lucian Romier den Vortritt führte, hielt der ehemalige Reichslandwirtschafts- minister Herme einen Vortrag über die Stellung des deutschen Ackerbaus in der internationalen Volkswirtschaft. Der deutsche Botschafter v. Hoersch wohnte dem Vortrag bei.

#### Die Seuche bei Lyon

Paris, 18. Dez. Bei der in der Gegend von Lyon wütenden Typhusepidemie sind bis jetzt 300 Erkrankungen zu verzeichnen. Bisher sind 77 Personen der Krankheit zum Opfer gefallen.

#### Vom Krankenlager des englischen Königs

London, 18. Dez. (United Press.) Nach dem heute vor- mittag herausgegebenen amtlichen Bulletin hatte der König einige Stunden Schlaf. Die britischen Funktionen sind zu- friedenstellend. Die Schwäche und die Infektion sind bedeu- tend. Jedoch läßt der Puls nicht nach. Eine weitere Ab- nahme der Kräfte ist nicht eingetreten.

#### Neubauentwurf in Budapest

Budapest, 18. Dez. Gestern abend kürzte auf dem Ring plötzlich ein eben fertiggestelltes Haus, das neben einem im Van beständigen Mietpalast steht, ein. Zum Glück waren die Bewohner von dem Haus beschäftigt, die Arbeiter, die die Risse in der Wand des Nachbarhauses bemerkt hatten, war- nert worden, jedoch Menschenleben nicht zu beklagen sind.

# Sonntagskarten, Schnellzüge, Weihnachtsverkehr

## Warum Sperrung aller Schnellzüge?

Trotzdem in der letzten Zeit wiederholt in der Öffentlichkeit Nachrichten kursierten, daß sich deutsche und regionale Verkehrsorganisationen bei der Reichsbahn darum bemühten, eine Milderung des außerordentlich scharf und vor allem je nach Vandestell ungleich sich auswirkenden vollständigen Benutzungsverbotes aller Schnellzüge mit Sonntagskarten zu erzielen, ist bis heute, kurze Zeit vor Weihnachten, ein irgendwie sichtbarer Erfolg nicht zu verzeichnen. Das generelle Verbot obiger Art, das von der Allgemeinheit als einer der negativen Faktoren der „Tarifreform“ vom 7. Oktober 1928 — der Nachfolgerin der nicht minder bedauerlichen und unvergessenen „Reform“ zwanzig Jahre vorher — betrachtet wird, besteht auch jetzt noch unmittelbar vor Weihnachten unverändert, wie die Reichsbahn für die kommenden, außerdem der Reisefreudigkeit so günstig liegenden Feiertage einen erhöhten Verkehr auf ihren jetzt teilweise sehr schwach besetzten Schnellzügen erwarten dürfte.

Die Angelegenheit sollte die Öffentlichkeit, die mit ihrem ganzen Erholungsdrängen und Kulturbedürfnis von dieser hart schmerzhaften Maßnahme unmittelbar betroffen und benachteiligt wird, teilweise je nach Vandestell sogar regelrecht von gewissen Wochenendverkehrsbedürfnissen abgeschnitten wird, nicht auf sich beruhen lassen. Auf der anderen Seite sollte man annehmen, daß eine „kaufmännische“ Reichsbahn, die fortgesetzt auf ihre ungenügende Finanzlage hinweist, darauf bedacht wäre, sich wie ein Kaufmann alle möglichen Einnahmequellen zu erschließen und nutzbar zu machen. Dem scheint aber nicht so zu sein. Angesichts der Tatsache, daß die winterliche Benutzungsintensität von Schnellzügen mit Sonntagskarten die Wochenendverkehrsintensität — weil man schnell zum Ziel und wieder heim kann — mächtig angeregt und der Reichsbahn die Schnellzüge und damit die Kassen gefüllt hat, könnte sich sogar der selbe Verdacht einschleichen, als wenn man bei der Reichsbahn den Einnahmehinweis aus dem behandelten Benutzungsverbot gar nicht wünscht, weil die sich nach einer Aufhebung der Sperrung ergebenden Aktivposten vielleicht auf die Finanzgebarung des Unternehmens in dem Sinne einwirken könnten, daß die

schon angekündigte erneute Tarifserhöhung sich vermeiden, oder mindestens hinausschieben ließe.

Jedenfalls hat die Öffentlichkeit Veranlassung zu einem tiefen Skeptizismus, nachdem man ihr reichsbahnseitig die Tarifserhöhung auf Oktober mit Eifer als „Verbilligung“ planmäßig zu machen suchte, indem man immer Vergleichspunkte zwischen Personenzugfahrten von und nach dem Oktober anführte, die enormen und im Nachhinein auf die Dauer unhaltbaren Schenkungszuschüsse aber in den Wintergrund treiben ließ. Bis das Erwachen kam.

Es könnte möglich sein, daß die Reichsbahnhauptverwaltung in Berlin — von ihr stammt ja die vollkommene Sperrung, nicht von den einzelnen Direktionen — der Meinung ist, sie könnte nach der „Verbilligung“ der Reisen seit 7. Oktober nicht noch die Verbilligung der Schnellzüge durch die Sonntagskarten zugehen oder tragen. Beides wäre falsch, das erste psychologisch, das zweite wirtschaftlich. Die Reichsbahn würde sich mit einer solchen Einstellung in die Lage eines Kaufmannes versetzen, der willens ist, seine Ware nicht unter einem gewissen Mindestpreise zu verkaufen, damit entweder absolut wegen der überhöhten Preise oder relativ im Hinblick auf die Konkurrenz — bei der Reichsbahn Auto- und Luftverkehr — auf seiner Ware — bei der Reichsbahn das Schnellzugangebot — sitzen bleibt, aber statt mit dem Preis etwas nachzulassen lieber auf zwar im einzelnen geringeren, aber bestimmteren und in der Masse größeren Nutzen verzichtet. Oder sollte es denkbar sein, daß auf diesem Wege gewisse, von einzelnen Vandestellen schwer genug errundene Schnellzüge als „nicht genügend belegt“ und damit als unwirtschaftliche Zugleistungen aufgebundelt werden könnten? Wir wollen es nicht glauben, aber man ist mancherorts, nicht zuletzt nach der Haltung der Reichsbahn in der unabweisbar notwendigen Aktivpolitik in der Frage der Elektrifizierung ein wenig nachdenklich geworden.

Absprechen von all diesen Momenten wirkt sich das Benutzungsverbot als höchst ungerecht für viele Vandestelle aus

Das Verbot erscheint nämlich auf norddeutsche Verhältnisse zugeschnitten, wo einmal der Langstreckenverkehr überwiegt, der Kurzstreckenverkehr — hier zu rechnen etwa mit 150 Km. — der im deutschen Süddeuten vor allem eine große wirtschaftliche Rolle spielt, aber durch einen subtil ausgedachten Stadt- und Vorortverkehr bedient ist. In anderen Teilen des Reiches ist das aber wesentlich anders. Es muß dabei vor allem an Baden, Hessen, Württemberg und Bayern gedacht werden, also an einen sehr erheblichen verkehrswirtschaftlichen Komplex. In diesen Gebieten ist die Zahl der Eisenzüge, die reichsbahnseitig in ihrer Zulassung für Sonntagskarten als Ersatz für die Sperrung der Schnellzüge gedacht sind, an sich schon geringer als anderswo. Dazu kommt, daß innerhalb dieser Länder wieder einzelne Vandestelle mit Langstrecken überhaupt ohne jeden Eisenzug sind, nämlich Kärnten, Ostpreußen und an Samstag Nachmittagen unter anderem mit den gewöhnlichen Personenzügen so langsam zum Wochenendziel kommen, daß die Reisefreudigkeit erdrückt wird und die ganze Fahrt unterbleibt. In solchen benachteiligten Gebieten gehören, um mit Beispielen aufzuwarten, der ganze Streckenzug der Schwarzwaldbahn von Offenburg bis Singen, die ganze obere Neckarbahn und teilweise die untere in Württemberg, die badische Neckarbahn in der Bergstrichung, die Bergstrichstrecke nach und von Frankfurt. Zur Auswirkung der Totalsperrung der Schnellzüge einen Hinweis: die Schwarzwaldbahn hat nur einen brauchbaren Wochenendzug Samstag nachmittag behalten, nach Freiburg, der dem Kulturbedürfnis dienen kann. Die vorher guten ähnlichen Fahrten mit Schnellzügen nach Karlsruhe, Mannheim, ja (unter Kartenkombination) bis Frankfurt hat vollkommen aufgehört.

Es scheint doch, als wenn die Reichsbahn bei der dergleichen Regelung zu einseitig nur dem Erholungsbedürfnis des Großstädters mit dem Ziel: „hinaus“ gerecht wird, statt auch dem nicht geringeren

### Bedürfnis des Kleinstädters und Landbewohners

Die Möglichkeit der Befriedigung zu bieten. Die Sorge der Bahn, daß mit Hilfe der Sonntagskarten „unerlaubter“ (hat darüber überhaupt die Bahn zu bestimmen) „Geschäfts“-Verkehr erledigt würde, sollte man nicht mehr als ernstliches Argument anführen, nachdem in den Städten in Industrie- und Handelswelt an Samstagen nachmittags die Arbeitsruhe in diesem Maße herrscht und sich weiter ausdehnen wird. Aber der der Stadt: Der wohnende hat nicht nur das Bedürfnis, ein mal gutes Theater, gute Konzerte zu besuchen, was nicht Sonntags nachmittags, sondern nur Samstagabend möglich ist. Er hat auch den ganz natürlichen Trieb, einmal etwas anderes zu sehen, zu hören, an anderen Eindrücken sich aufzulassen, sich zu erholen — jawohl erholen, und diesen Trieb, den die Reichsbahnhauptverwaltung verstehen würde, wenn sie statt in der Millionenstadt auf dem Lande zu antieren hätte, sollte ein Geschäftsmann ebenso in flingende Münze umzuverleihen wie den umgekehrten Zug des Großstädters in die Natur. Tut der Geschäftsmann das nicht, so schlägt das letzte Unrecht nur zu seinem Schaden aus, denn er kann durch seine negative Einstellung dieses Verlangens nicht unterdrücken. Vielmehr wird das Verlangen für seine Befriedigung eben an derre Wege suchen und finden, die heute naturgemäß im Kraftwagen gegeben sind. Aber dann darf die Reichsbahn nicht über Finanznot klagen. Im Kampf gegen den Kraftwagen, in dem die Reichsbahn sich doch befindet, gibt es nur ein Argument: das Angebot der anderen zu überbieten, im behandelten Falle Freigabe der weitestläufigen Schnellzüge für die Sonntagskarte. Die Mehrzahl der Schnellzüge kann diese Mehrbefahrung der stilleren Monate gut vertragen. Das Fehlerexperiment von letzten Pfingsten, wo die total gesperrten Schnellzüge halb leer fuhren, sollte doch zu denken geben.

### Verlängerte Gültigkeit der Sonntagskarten über Weihnachten

Über Weihnachten sind Sonntagskarten mit verlängerter Gültigkeit erhältlich. Sie gelten zur Hinfahrt am Samstag, 22. Dezember, von 12 Uhr mittags an, ferner am 23., 24., 25. und 26. Dezember; zur Rückfahrt am 23., 24. und 25. Dezember, außerdem zur Rückfahrt, jedoch mit der Beschränkung bis 9 Uhr vormittags, am 24. und 27. Dezember.

# Städtische Nachrichten

## „Lassen Sie die Kugel weiterrollen!“

### Wieder einmal der Unfug der Kettenbriefe

Es ist soviel schon geschrieben worden über und gegen den Unfug der Kettenbriefe. Sie taugen immer wieder auf und immer wieder fallen Menschen auf diesen Unfug herein. Gewiß, es ist verständlich. Wer die Kette unterbricht, soll Unglück bekommen; dagegen soll der Sender am vierten Tage nach Absendung vom Glück begünstigt werden, so heißt es. Die meisten, die das lesen, werden sich sagen: Sicher ist sicher. Und lieber schreibt du drei Postkarten oder Briefe, als daß du dich einer Gefahr aussetzt. Da jeder an drei Personen schreiben soll, ist es für den Fortbestand der „Kette“ nicht so schlimm, wenn jemand mal nicht mitläuft. Solche Ausfälle werden reichlich ausgeglichen. Eine Leserin der „Neuen Mannheimer Zeitung“ freit uns eine Postkarte zur Bestätigung, die so lautet:

„Die flandrische Glückskette wurde mir ins Haus geschickt, nun halten Sie das Ende der Kette in Händen, die ein amerikanischer Offizier begonnen hat und die dreimal den Erdball durchwandern soll. Wer die Kette unterbricht, soll Unglück bekommen. Dagegen soll der Sender am vierten Tage nach Absendung vom Glück begünstigt werden. Einer Idee, einem Aberglauben, die von Tausenden prophezeit werden, habe ich nicht die Kraft, mich zu widerlegen. Sie sind einer der drei Erfahrenen meinerseits — ich will Ihnen wohl, bitte lassen Sie die Kugel weiterrollen. Geben Sie die Karte binnen 24 Stunden an drei Personen weiter, und zwar wörtlich.“

X.P.P.X.“

Das hört sich zunächst geheimnisvoll an. Wenn man genauer zuseht, kann man es auch einfach — dummi nennen. Die amerikanische Offiziere scheinen übrigens viel Zeit zu haben, daß sie solchen Unfug in die Welt setzen können. — Was ist das, daß es nur ein einziger war und daß sich die „Kette“ immer mehr erweitert hat — jedenfalls ist fast bei jedem Kettenbriefe der Absender ein amerikanischer Offizier. Man sollte denken, daß mehr von unseren Mitmenschen den Mut hätten — es gehört nicht viel dazu — und das blöden Verstand, solche Dinge in den Papierkorb zu legen oder, in der Tonart der Briefe ausgedrückt, „dem Schicksal zu trosten“. Bei nächster Betrachtung ergibt sich, daß nur einer einen Gewinn hat bei der ganzen Sache: die Reichspost, die das Porto erhält!

**Selbsttötungsversuche.** Wohl infolge eines Nervenzellens künzte sich gestern nachmittags eine 48 Jahre alte Frau aus dem Küchenfenster ihrer im 3. Stockwerk eines Hauses im Waldhof gelegenen Wohnung. Die Lebensmüde erlitt lebensgefährliche Verletzungen an der Wirbelsäule. — In der vergangenen Nacht wollte ein 22 Jahre alter Tagelöhner in der Nähe der Rheinbrücke sich im Rhein ertränken. Von einem Passanten wurde er an der Ausführung der Tat gehindert. Hier soll Arbeitslosigkeit der Grund zur Tat sein. Die beiden Lebensmüden fanden Aufnahme im Krankenhaus.

**Neue Eisenbahnverbindung nach der französisch-italienischen Riviera.** Am 1. November ist das Teilstück Cuneo-Nizza der Linie Turin-Nizza dem Betrieb übergeben worden. Durch die Eröffnung dieser Linie ist somit für Reisende von Deutschland nach Nizza sowie nach der französisch-italienischen Riviera überhaupt ein neuer direkter, kürzester Weg erschlossen worden. Während der Winterhalbjahre, d. h. vom 1. November 1928 bis 28. Februar 1929, verkehren direkte Wagen von Bern bis Nizza und umgekehrt, und vom 1. November 1928 bis 14. Mai 1929 von Brig nach San Remo und vom 1. März 1929 von Basel nach Nizza. Die neue Verbindung hat von Mannheim an Anschluss an D 44 (Mannheim ab 1.10. nachts, Basel ab 6.00, San Remo an 2.15.0 und Nizza an 20.55). Die neue Route ist außerordentlich abwechslungsreich. Sie führt durch die Boralpen ins Hochgebirge der Schweiz, durch die milden Gefilde der oberitalienischen Seen, entlang dem Lago Maggiore nach dem prächtigen Turin und durch die romantischen Seetalen nach den schönsten Orten des Mitteländischen Meeres.

Millionen schützen sich vor Erkältung  
**Krügerer** **Kaffeebonbons**  
 mit antiseptisch wirkendem Zubutyl  
 Preis 30 Stk. 40 Stk. 40 Stk.

## Der singende Teufel

Von Oscar Wie

„Der singende Teufel“, die neueste Oper von Franz Schreker, ist der Berliner Staatsoper gewidmet und erlebte dort ihre Uraufführung. Der Beifall des Publikums hielt sich zuerst in engen Grenzen, aber nach dem großen Doppeltaktchorfinale des dritten Aktes brach er mächtig hervor und veranlaßte den Autor und seine Darsteller zu zahllosen Komplimenten. Nach dem Schluss der Oper fand eine Auseinandersetzung von Musikern aus allen Lagern statt, politischer und religiöser Färbung, die wie gewöhnlich mit dem Werke an sich nichts zu tun hat, sondern aus der Zeitströmung zu erklären ist, wie sie überall deut in einer heftigeren Anteilnahme der Zuschauer an den Stoffen der Theater sich zu erkennen gibt. Der Widerspruch ging schließlich in dem allgemeinen Beifall unter.

Schreker ist in dieser Oper in technischer Beziehung einen andern Weg gegangen als bisher. Die Forderung der Zeit, die Symphonie im Orchester zu unterdrücken und die Gesangsstimmen in mehr und verständlicher zu gestalten, ist auch ihm nahe gegangen. Er erleichtert das Orchester bis zur möglichsten Durchsichtigkeit, rückt den Gesang oft nur mit breithaltesten Affordern und versucht ihn rein deklaratorisch zu formen. Er entziffert sich möglichst der ungelassen rauschenden Musik, die alle Instrumentengruppen ineinander mischt. Er charakterisiert härter mit dem einzelnen Instrument, sucht forte und piano nicht absolut, sondern relativ zu nehmen und verzichtet selbst gern auf die koloristischen Klangausbereiten, die bisher seine Domäne waren. Das Orchester ist nicht mehr stützig und weich, sondern härter geschnitten und neutraler, bis zur Brutalität. Er selbst hat offenbar einen gewissen Ueberdruß an der romantischen Partitur, deren ekstatischen Rausch wir heut kaum noch ertragen können, nachdem das moderne Orchester durch eine größere Betonung der kolkerten und materiellen Werte der Instrumente sich von einer farblichen Kultur allmählich in eine zeitweilige gewandelt hat.

Nun muß man nicht denken, daß Schreker diese Entfremdung des Klanges so ganz leicht geworden ist.

Es war wohl mehr ein Entschluß aus dem Verstande als aus dem Gefühl. Den symphonischen Trieb, der den deutschen Opernkomponisten nun einmal eigentümlich ist, kann er nicht ohne weiteres ausmerzen. Er nimmt sich jede Gelegenheit wahr. Es gibt viele Zwischenspiele in der Oper vom grotesken bis zum tragischen Charakter, in denen er sich ordentlich austobt. Es gibt große Chorstellen, keine kleinen Ensemble, sondern Riesenfeste der Ehre, ein ungeheures Spottlied auf die Pfaffen, ein Sonnenwendfest der Heiden, kirchliche Gefänge mit gehöriger Ausnutzung kanonischer Staffeln und einen elementaren Zusammenstoß der Heiden und Christen, wobei seine Schluß, seine Fähigkeit, Massen zusammenzubalten triumphisch feiert, ohne sich an Prinzipien zu halten. Eine motivische Arbeit, viel vorwiegend in allen Wandlungen und Enderungen, ist streng durchgeführt und verschafft dem Komponisten auch seine Genugtuung.

Das war der neue Weg mit allen alten Erinnerungen, den sich Schreker vorgenommen hatte. Aber was macht Schreker auf diesem neuen Weg, welchen Stoff behandelt er? Er dichtet sich ja seine Texte selbst, wie so viele Bekennnis-muster und er gibt seine Einstellung und Anschauung zunächst einmal in dem Stofflichen Thema, das er anspricht. Sein Lieblingsstema ist immer ein Klangphänomen gewesen, das er in die Handlung hineinkommt, ein Spielwerk, eine Laute, ein Quartett, die Vision eines ferneren Klanges — er kann sich auch jetzt davon noch nicht trennen. Er denkt sich eine Orgel, in der ein Dämon sitzt, ein singender Teufel. Die Orgel wird die Heiden schreden, aber sie wird auch ihrem Erbauer keine Seligkeit bringen. Schon der Vater von Amandus, der dies Werk nicht vollbringen konnte, wurde als Kasper verbrannt. Amandus selbst vollbringt es, aber er hat kein Glück davon. Wenn die Heiden die Kirche fürchten, muß er sie als Kampfinstrument spielen, die Heiden, die freidlichen Regler versagen ihm und er stürzt in Verzweiflung davon. Ein Weib, Eilana genannt, ist bei ihm, das zwischen den Lagern der Heiden und Christen kundtut, das zwischenwinkt, das ihn verführen will aus Rache für des Vaters Tod mit den Heiden gegen die Kirche zu gehen und die härtesten Schicksale erdulden muß, um sich und ihn

zu retten. Ein maurischer Pilger nach, er führt einen gebrochenen Peterstein und eine vollkommene Philosophie mit sich: das Wert des Menschen sei der Verdienst wert, sein Gott ruhe nicht bei den Heiden, nicht bei den Christen, nur in ihm selbst. Eilana hört die Mahnung, verbrannt die Orgel und stirbt den allgemeinen Opfer der Erlösungsopern. Die übermen sriedlichen Pfeifen leuchten noch in mystischem Glanz, Amandus ist gerettet, auch wenn er wahnhaftig werden sollte.

Schrekers Dichtung ist an der Vergangenheit geblieben, während seine Instrumentation sich fortschrittlich gehalten. Dadurch entsteht ein unheilbarer Zwiespalt. Seine Handlung wirkt als abgekandene Romanik, der wir kein menschliches Interesse mehr entgegenbringen können, sein Klangrausch, der noch an diesem Stoff hängen müßte, ist von seinen technischen Theorien gelöst und überläßt ein Bild auf den Grund einer schwachen Konzeption, einer profusen Gestaltung, einer künstlichen Dramatik. Es sind vier Stunden Musik ohne Lebensfäden. Der schmerzliche Abschied in den resignierten Tönen der Schlußszene tut uns noch am meisten. Hier schimmert ein Traum von Paris, der immer die beste Zukunft dieses inkonzistenten Komponisten und also seine größte Ehrlichkeit gewesen ist.

Dafür war unsere Aufführung über alles Lob erhaben. Er wird es nie wieder so hören. A Leiber bringt ihm ein letztes Verständnis entgegen und deckt manche Armut durch die Sauberkeit und Intenität der Gestaltung. Amandus in 1000 malt ihm die glücklichsten Dekorationen in einer phantastischen und doch monumentalen Gotik, in den kirchlichen Szenen bis zur Abstraktion verfeinert. In einem frischen Naturalismus in den heidnischen Szenen. Hörtch bewegt die Massen in einer grandiosen Mysterie. Fritz Wolff, jetzt einer der gepflegtesten und reifsten Tendenz, führt den Amandus, Della Reinhardt, bei aller Beweislösigkeit groß in der Stimme, die Eilana, Schorr, scharf und hart den orthodoxen Vater, Eil einen wilden Randritter von gelinder Unausgeglichkeit. Die Besetzung der Nebenrollen, die Schattierung der Ehre Vollkommenheiten.



### Aus den Rundfunk-Programmen Freitag, 14. Dezember

**Deutsche Sender:**  
 Berlin (Welle 489,9) 8.00 Uhr: Musikantenhaus (Welle 1640) 20.00 Uhr: Kammermusik; 21.30 Uhr: Mondolinettenkonzert.  
 Dresden (Welle 827,9) 20.15 Uhr: Sinfonietta. Ein Liebeszyklus von Franz Schubert.  
 Frankfurt (Welle 428,8) 15.05 Uhr: Frauengruppen-Nachmittag; 17.15 Uhr: Konzert; 19.30 Uhr: Konzert der Musikgesellschaft; anschließend Walter Ricmann-Stunde.  
 Hamburg (Welle 661,7) 20.00 Uhr: Marienkönig. Ein Legendenstück; 21.45 Uhr: Sinfonischer Festus.  
 Königsberg (Welle 306) 20.10 Uhr: Orchesterkonzert; 21.45 Uhr: Tanzmusik.  
 Langensfeld (Welle 408,9) 20.00 Uhr: Abendmusik; 21.00 Uhr: Otem und Sinfonia; anschließend Konzert.  
 Leipzig (Welle 306,9) 20.00 Uhr: Die Welt. Männerquartett; 21.00 Uhr: Offerte für Streichinstrumente; 22.00 Uhr: Orchesterkonzert.  
 München (Welle 535,7) 20.00 Uhr: Kofferklavier (Welle 277,8) 11.30 Uhr: Schallpl.; 12.35 Uhr: Schallpl.; 16.30 Uhr: Konzert; 20.00 Uhr: Richard-Wagner-Abend; 22.00 Uhr: Konzertmusik.  
 Stuttgart (Welle 379,7) 12.30 Uhr: Schallplaten; 16.15 Uhr: Konzert; 19.30 Uhr: Aus dem Saalbau in Frankfurt; Freitagskonzert der Frankfurter Musikgesellschaft.

#### Nachbargebiete

**Nachbargebiete:**  
 Bern (Welle 414) 20.00 Uhr: Von Lausanne: Sinfoniekonzert; 21.20 Uhr: Ballet: Pianissimo.  
 Budapest (Welle 535,9) 20.30 Uhr: Konz.; 22.30 Uhr: Sinfoniekonzert.  
 Daventry (Welle 491,8) 19.50 Uhr: Von Birmingham: Kammermusik; 20.15 Uhr: Die Welt hören, eine lustige Revue; 21.00 Uhr: Von Birmingham: Sinfonietta; Die Sinfonietta; 22.15 Uhr: Tanzmusik.  
 Davenport (Welle 1502,6) 21.00 Uhr: Sinfoniekonzert aus der Queen's Hall; 24.00 Uhr: Tanzmusik.  
 Mailand (Welle 549) 20.35 Uhr: Konzert: Skandinavischer Sinfonischer Musik.  
 Paris (Welle 1764,7) 21.20 Uhr: Abendkonzert.  
 Prag (Welle 349,9) 19.15 Uhr: Opernliederkonzert aus dem Deutschen Landestheater in Prag.  
 Rom (Welle 447,8) 20.15 Uhr: Abendkonzert und Sinfonietta; anschließend Tanzmusik.  
 Wien (Welle 517,9) 20.00 Uhr: Liebeskonzert aus dem Musikvereinsaal; aus dem Konzert Richard Strauss, Gelle; 21.00 Uhr: Sinfonischer Abend in einem Wiener Saal mit Brillantenkonzert.  
 Zürich (Welle 588,9) 20.00 Uhr: Aus der Waldheimat des großen Feiers: anfängl. Pianissimo.

### Radio-Spezialhaus Gehr. Hettergott Marktplatz G 2, 6 - Tel. 26547

Recht, bei dem ich Sie weiter, wenn Sie im warmen Winter sitzen müssen, kann ich keine Parawand einwickeln, wenn Sie den unersetzlichen Regenschirm „Hans Sachs“ besitzen. Kennen Sie Hans Sachs noch nicht, dann lassen Sie sich solchen von uns vorführen. Sie sind erkant über dessen Leistung direkt an der Vorklebung ohne jede Batterie und ebenso erkant über dessen einfache Handhabung. Jedes Kind kann Hans Sachs bedienen.

### Aus dem Lande

#### Personal-Veränderungen im badischen Staatsdienst

Ernannt wurde ordentlicher Professor Dr. A. von Sallis an der Universität Münster i. W. mit Wirkung vom 1. April 1929 an zum ordentlichen Professor der klassischen Archäologie an der Universität Heidelberg, Religionslehrer Dr. Alois Bundschuh an der Goetheschule in Karlsruhe zum Professor daselbst.

Vollständig angestellt wurde Assistenzarzt Dr. Otto Schreier an der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen unter Ernennung zum Medizinalrat als Anhaltarzt; Assistenzarzt Dr. Walter Fäkin an der Heil- und Pflegeanstalt bei Ronhans unter Ernennung zum Medizinalrat als Anhaltarzt; Assistenzarzt Dr. Karl Huber an der Heil- und Pflegeanstalt Menau unter Ernennung zum Medizinalrat als Anhaltarzt.

#### Die Reichsflagge, der Fackelzug und die Heidelberger Studentenschaft

Heidelberg, 13. Dez. Im Allgemeinen Studentenausschuss, in dem man kürzlich nach allerlei Schwierigkeiten endlich eine Charakter- und Fackelverordnung für die Fackelzüge der Studentenschaft gefunden hatte, rief man in der gestrigen Sitzung der Großdeutschen Studentenschaft durch Einbringung eines neuen Antrages alle Abmachungen um. Die Versammelten wünschten, da im Fackelzug am kommenden Montag aus Anlass des Besuchs des Reichshofmarschall Schurzmann keine Reichsflagge, sondern nur die Heidelberger Fahne im Zuge mitgeführt würde. Dieser Antrag ging mit einer Stimme Mehrheit durch. Die sozialistische Studentengruppe erhob gegen diese unerwünschte Aenderung der Abmachungen sofort Einspruch und erklärte, daß dadurch ihre Teilnahme am Fackelzug vielleicht unmöglich gemacht werde.

#### Schöne Winterlandschaft auf dem Königsstuhl

Heidelberg, 13. Dez. Nachdem es auf dem Königsstuhl schon in den letzten Tagen einige Mal geschneit hatte, fiel auch vergangene Nacht bei einer Temperatur von mehreren Grad unter Null wiederum Schnee. Der Königsstuhl trägt jetzt auf seiner Höhe eine Schneedecke von 8 Zm, und zeigt eine schöne Winterlandschaft. In den tieferen Lagen dagegen hat es nicht geschneit.

### Nachbargebiete

\* Ludwigsweiler a. Rh., 12. Dez. Dem Obersekundaner des hiesigen Gymnasiums, Alwin Herrmann-Trosch, der im Sommer d. Js. im Ostseebad Müggel ein 14jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens rettete, wurde vom Mecklenburgisch-Schwerinischen Staatsministerium als Anerkennung für seine mutige Tat die Rettungsmedaille verliehen, die ihm durch den Direktor des Gymnasiums Ludwigsweiler überreicht wurde.

\* Gumbach, 10. Dez. Der Weinhandler Gaud von hier wollte am Samstag mittag mit seinem neuen Auto am Dorfwege die elektrische Oberlandbahn kreuzen, wurde von dieser erfasst und ein Stück weit gefleischt, wodurch das Auto erheblichen Schaden erlitt, während die Insassen glücklicherweise keinen Schaden erlitten.

\* Kammerslautern, 13. Dez. Ein hiesiger Kaufmann erstand auf dem Hochmarkt einen Klumpen Butter. Als er ihn zu Hause mit einem Bindfaden teilen wollte, gelang es nicht. Er holte dann das Messer und schnitt den Klumpen mit glühender Kraft auf, wobei er dabei zeigte sich zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß in der Butter eine Weisfähe von etwa einem Pfund Gewicht steckte.

\* Aus dem Elsass, 10. Dez. Am Morgen des 13. April gegen 4 Uhr erschien die Frau des Birres Bed in Vöschle bei Rembs bei einem Arzt und behauptete, ihrem Mann sei ein Unfall zugestoßen. Als der Arzt eintraf, war der Mann schon tot. Er war an einer schweren Schädelverletzung gestorben. Sehr bald erkrankte das Gerücht, die Frau habe ihren Mann die Treppe hinabgeworfen. Der Richter auf dem Verbrechen sei der 30 Jahre alte in Pension bei den Eheleuten wohnende Joseph Junfer, Frau Bed und ihr Liebhaber wurden einige Zeit darauf verhaftet. Nach 2 1/2 Monaten entließ man die Frau aus der Haft, während Junfer im Gefängnis blieb. Junfer bestritt jede Schuld und behauptet, Frau Bed habe ihren Mann die Treppe hinuntergeworfen. Am Samstag fand ein Vorkammertermin statt, bei dem sich die beiden gegenseitig beurlaubten. Die an demselben Tage kommende Witwe Bed ließ nach Aussage des Junfer mit ihrer in Emmendingen lebenden Mutter die Sache abgeklärt haben. Das Haus, in dem die Tragödie sich abspielte hat, ist kaum drei Meter hoch, zum oberen Stock führt eine steile, kaum 1,80 Meter hohe Treppe und mündet auf einen Flur mit drei engen Kammern, die dem Ehepaar und acht Schlafkammer als Aufenthaltsort dienten. Bei den Verhörverhältnissen ist zwar ein Unfallsfall nicht ausgeschlossen, jedoch ist die Möglichkeit eines gewaltsamen Todes nicht von der Hand zu weisen.

### Gerichtszeitung

#### Das Urteil im Bestechungsprozess Elsäffer und Gen.

Heute vormittag um 10 Uhr wurde im Bestechungsprozess Elsäffer und Gen. das Urteil gesprochen. Der Angeklagte Elsäffer wird von der Anklage wegen Bestechung freigesprochen, in einem Falle wegen Untreue erhält er vier Monate Gefängnis, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft, der Angeklagte Mantel wird ebenfalls von der Bestechung freigesprochen, wegen Betrugs erhält er an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von zwei Wochen eine Geldstrafe von 500 M., die durch die Untersuchungshaft verübt ist; Steinweg wird ebenfalls von der Bestechung freigesprochen, wegen Betrugs erhält er anstelle von zwei Monaten Gefängnis 2000 M. Geldstrafe; der Angeklagte Seipp wird von der Bestechung freigesprochen, ebenso von der Anklage der Verleitung amtlicher Personen, wegen Beihilfe zum Betrug erhält er anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von einem Monat eine Geldstrafe von 500 M., die durch die Untersuchungshaft als verübt gilt. Die Angeklagten Karle, Pfenning und Heil werden freigesprochen. Soweit Presspruch erfolgte, trägt die Staatskasse die Kosten, in übrigen haben die Verurteilten die Kosten des Verfahrens zu tragen.

#### Wegen Unterschlagung im Amt verurteilt

Vom Großen Schöffengericht Ludwigsweiler a. Rh. wurde gestern der Reichsbahnassistent Georg Garich von Schifferstadt wegen Amtsentziehung und Betrugs zu 1 1/2 Jahren Gefängnis abzüglich fünf Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Er hatte in der Zeit von 1924 bis Anfang dieses Jahres Gelder der Reichsbahn in Höhe von fast 10 000 Mark unterschlagen und zu diesem Zwecke die Lohnablässe, die er wöchentlich für rund 45 Arbeiter anfertigen und auszusenden hatte, gefälscht. Garich war in der Ludwigsweiler Sicherungswerkstätte als Lohnrechner tätig. Als er eines Tages krank wurde, prüfte man die Listen nach und kam dann auf die Unterschleife. Der Angeklagte, der die Vergehen teilweise zugibt, kann sich jetzt noch nicht angeben, wohin die Beträge geflossen sind. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte kein luxuriöses Leben führte, im Gegenteil sehr sparsam war. Das Gericht erklärte nach längerer Beratung den Angeklagten für schuldig. Der Haftbefehl wurde aufrecht erhalten.

### Sportliche Rundschau

#### Keine Einigkeit im deutschen Radsport

Der in Kürze erwartete Zusammenschluß zwischen dem Bund Deutscher Radsportler (BDR) und der Vereinigung Deutscher Radsport-Verbände (VDR) wird wohl noch lange auf sich warten lassen, denn die bisherigen Verhandlungen sind zum Scheitern gebracht worden. Bei den Zusammenkünften in Berlin und Leipzig war ein Vertragentwurf angefertigt worden, gemäß dem die Gemeinheitsarbeit erfolgen sollte. Der Entwurf war durch den Bundesvorstand und den Bevollmächtigten der VDR, bekräftigt worden. Hier wurde eine Oberste radsportliche Jurys abgelehnt, die aus je drei Vertretern der beiden Verbände bestehen sollte, jedoch eine Gewähr für Einigkeit gegeben war. Diese Gewähr konnte sehr nützlich sein bei irgendwelchen Differenzen, bei Terminänderungen, Terminverstellungen, Wettkampfsachen etc. Der BDR sollte zunächst weiter die Interessen der Verbände bei der UGD vertreten, bis im Jahre 1929 über eine gemeinsame internationale Vertretung durch die Verbände beraten werden war. Der Vertrag sollte vor der Hauptversammlung im Januar und Februar in Leipzig zur Abstimmung gelangen. Eine Umfrage bei den Unterverbänden sollte am 12. Dezember entscheiden, ob diese mit dem Zusammenschluß einverstanden waren. Die Abstimmung ergab eine überwältigende Mehrheit der Unterverbände des BDR, für den Vorschlag, aber die weiteren Verhandlungen wurden dadurch vereitelt, daß das Präsidium der VDR, dem BDR, am 12. Dezember die Mitteilung machte, es sei außerstande, den Vertrag zu unterzeichnen. Die Gründe, die dafür maßgebend waren, sind unbekannt. Die Angabe, daß in Leipzig verhandelt noch ungeklärte Meinungsverschiedenheiten maßgebend seien, lehnte der Bund ab. Diese Meinungsverschiedenheiten über einzelne Punkte des Vertrages sind beseitigt worden und für die Verbände konnten Zweifel nicht mehr bestehen. Es hat den Anschein, als ob die wichtigsten Verbände der VDR, durch die in der Mehrzahl befindlichen schwächeren Verbände überstimmt worden seien. Da der Bund alles getan hat, um eine Einigkeit im deutschen Radsport herbeizuführen, sieht der BDR das letzte Wort. Er wird sich auf ihrer nächsten Hauptversammlung im Januar endgültig zu erklären haben.

#### Weiternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte Beobachtungen badischer Wetterstationen (77° morgens)

Station	Temp. Luft	Temp. Boden	Temp. Regen	Temp. Schnee	Wind	Wetter	Wetter
Wertheim	10,1	-	1	2	SW	bedeckt	bedeckt
Königsstuhl	10,8	13,3	-1	0	1 W	leicht	Schnee
Karlsruhe	12,0	13,0	2	1	WSW	bedeckt	bedeckt
Rad-Stad	11,8	13,8	2	1	W	leicht	bedeckt
Sieblingen	7,0	14,0	-1	0	N	bedeckt	bedeckt
Heidelberg	12,5	15,1	-4	-1	NW	bedeckt	bedeckt
St. Blasien	7,0	13,5	1	0	SW	bedeckt	bedeckt
St. Blasien	7,0	13,5	1	0	W	bedeckt	bedeckt

Die im mittelenropäischen Tiefdruckgebiet noch eingelagerten Teilwolken veranlassen bei schwachen westlichen Winden weiterhin Schneefälle. Insbesondere hat die nach Polen gerichtete Störung nunmehr auch für die norddeutsche Tiefebene eine die Frostentwicklung fördernde Schneedecke gebracht und für die deutsche Ostküste Sturmflutgefahr geschaffen. Bei uns liegen die Temperaturen in der Ebene heute früh nahe Null, im Gebirge 2 bis 4 Grad darunter. Durch den andauernden Druckanstieg über Südwesteuropa werden die dort noch vorhandenen Störungen allmählich wirkungslos. Die Wetterlage kommt darnach unter den Einfluß des großen nordeuropäischen Hochdruckgebietes.

Vorausichtliche Witterung bis Freitag, den 14. Dez., nachts 12 Uhr: Zunächst noch wolkig mit einzelnen Schneefällen, Durchbruch kälterer Nordostwindung, später Übergang zu heiterem Frostwetter.



Zu beziehen in der Hauptniederlage R1, 9/11, den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwelzingerstr. 19/20 und Meerfeldstr. 11, sowie durch unsere Trägerinnen

Herausgeber: Druck und Verlag: Dr. Hans...  
 Direktions-Verband...  
 Schriftführer: Kurt...  
 Präsident: Dr. G. Ruppel...  
 Schriftführer: Kurt...  
 Schriftführer: Kurt...

Parfum-Seife  
 Lotion-Brillantine  
 Puder-Creme  
 Eau de Cologne



Es ist ein Gesetz des guten Geschmacks,  
 daß alle Schönheitsmittel der Dame stets nur den gleichen Wohlgeruch haben. Diese Forderung der Einheitlichkeit ist in der '4771' Tosca-Reihe erfüllt. Sie umfaßt von der Seife bis zum Puder alle Mittel der täglichen Schönheitspflege in unübertroffener Güte und mit dem Duft des '4771' Tosca-Parfums.

Parfum: RM 2,-, 4,-, 1,-, 5,-, 9,-, 11,- • Tosca-Eau de Cologne: RM 1,-, 1,50, 1,-  
 Creme: In reinen Zinnröhen RM 1,50; in Porzellanstiften RM 2,- • Seifen-Puder RM 2,25;  
 Ersatz-Füllung RM 1,25 • Seife: RM 2,-; extra stark parfümiert, in Taschenpackung RM 1,50;  
 2 Stück RM 10,80 • Lotion: RM 4,50, 7,- • Brillantine: RM 4,- • Tosca-Geschenkpäckchen  
 Je nach Wahl mit Tosca-Eau de Cologne, Parfum, Seife und Puder RM 4,- bis RM 10,50.

# Von Dichtern und Büchern

## Der Große Brockhaus, Band 1

Rachschlagewerke gehören zu den meistbenutzten Büchern, nicht nur in öffentlichen Bibliotheken und Lesesälen. Der Griff nach dem Lexikon in Fällen des Zweifels oder Nichtwissens ist für jeden modernen Menschen zur Selbstverständlichkeit geworden. — Doch — in Abwandlung eines alten Spruches kann man sagen: andere Zeiten, andere Konversationslexika, d. h. die Anforderungen, die man heutzutage an ein mühseliges Nachschlagewerk stellen muß, sind — im Hinblick auf unser erweitertes Wissen und Können und auf die ganz andere Einstellung im Leben — von Grund aus andere als noch vor zehn oder zwanzig Jahren! Da die vorhandenen Vorkriegslexika längst von den Tatsachen des vorwärtsgehenden Lebens überholt sind, ist es zu begrüßen, daß der älteste deutsche Lexikon-Verlag Brockhaus nach jahrelangen mühevollen und kostspieligen Vorarbeiten ein völlig neues großes Nachschlagewerk herausbringt, von dem der erste Band schon erschienen ist. Ein Gang durch den Band, dessen geschmackvolles Neuere Erich Bruner-Loewig entworfen hat, gibt eine flüchtige Vorstellung von der Vielgestaltigkeit des Werkes; es ist ein Gang durch unsere Zeit, ein Gang durch alle Gebiete zwischen Himmel und Erde. Die Artikel sind kürzer und übersichtlicher, dafür aber wesentlich zahlreicher, die Sprache ist knapper und klarer geworden. Nichts ist von Lebensfremdheit, von einseitiger wissenschaftlicher Sprödigkeit zu merken, die früheren Nachschlagewerke oft anhängen; überall enge Verbindung mit Leben und Praxis. In der Tat, dies ist einer der leitenden Grundzüge bei der Neugestaltung: den „Großen Brockhaus“ zu einem wahren Volksbuch zu machen, einem Buch, in dem man sich Rat und Belehrung in allen Fragen des täglichen Lebens holen kann — sei es aus Verzug oder Gamotte, sei es aus Kunst oder Wissenschaft, sei es für eine Liebhaberei oder zu ernstem Studium.

Ein wahrhaft großes Ziel — und wie ist es erreicht! Es ist nicht möglich, Beispiele anzuführen, die auch nur annähernd auf das Neue und die Mannigfaltigkeit des Bandes zeigen. Darüber unterrichtet man sich am besten durch die Ankündigung des Verlages, die in jeder größeren Buchhandlung kostenlos zu haben ist. Die sehr der „Große Brockhaus“ gerade für das tägliche Leben unentbehrlich sein wird, zeigen z. B. die unumrandeten, also schnell auffindbaren Nachschläge für erste Hilfe bei Unglücksfällen, Ratsschläge bei Krankheiten, für die Hausfrau und Mutter (Stichwörter wie Nisthilfen, Amme), Winke für Bakterien- oder Aquariumliebhaber mit praktischen Anleitungen, Berufsberatungsrat (Apotheker, Arzt), Aufklärung über brennende wirtschaftliche und juristische Tagesfragen (z. B. Mißbrauch). Mit einem Wort: ein Werk, das in die Hand von jedermann gehört! Daß dabei alle Artikel trotz ihrer vollständigen Fassung den Anforderungen der modernen Wissenschaft standhalten, ist bei einem „Brockhaus“ selbstverständlich. Besondere Erwähnung verdienen die überaus zahlreichen Bildbeigaben, die das Werk zu einem unvergleichlichen Bilderbuch unserer Zeit machen. Diesen Band zu durchblättern und seine Abbildungen zu betrachten, bietet allein schon ansehnlichen Genuß.

Zum ersten Male in einem großen deutschen Lexikon finden wir Autotypien — also die Wiedergabe von Photographien — im Text. Sehr zu begrüßen sind die zahlreichen Bildnisse sowie die technisch vollendeten Landschafts- und Städtebilder (z. B. die Tafeln Alpen und Ägypten). Diagramme, Notenbeispiele, technische Zeichnungen, Handschriften berühmter Persönlichkeiten, Panoramien, Tier- und Pflanzenbilder, Abbildungen aus Kunst- und Literaturgeschichte — wer wollte sich vermaßen, in wenigen Zeilen eine auch nur annähernd vollständige Uebersicht zu geben! Dazu hat der Verlag einen ermäßigten Subskriptionspreis für diejenigen geschaffen, die sich bald entschließen; er soll nur beschränkte Zeit gelten. (In Ganzleinen RM. 22,50 statt mindestens 25 RM.). Auch alle Lexika aller Verlage können in Zahlung gegeben werden und ermöglichen den Bandpreis abermals. In Lieferungen erscheint das Lexikon nicht, die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Ausgabe in einzelnen Bänden und Bänden zweier Monate für die Besucher mit sich bringt; dafür sind aber Monatsraten von nur fünf Mark an für die Subskribenten möglich — das ist selbst heute erschwinglich! Es mag eine schwierige Rechenaufgabe für den Verleger gewesen sein, solche Zahlungsbedingungen möglich zu machen. Also schneller Entschluß ist angebracht. Der Band verdient es, einen Ehrenplatz unter dem Weihnachtsbaum dieses Jahres einzunehmen.

\* **Weißwasser und Schwarzwasser.** Die bestausgerüstete Expedition, die jemals Newyork verlassen hat, ist die amerikanische Expedition, als Gordon Mac Creagh und weitere sieben hervorragende Zeitgenossen nach Südamerika aufbrachen, um einen unbekanntes Fluß, einen lagunhaften See und froglische Indianerhöhlen zu entdecken. Daß die „beide Ausflüge“ größtenteils aus Ballast bestand, erzählt man erst jetzt. Mac Creagh erzählt dies in seinem Buch „Weißwasser und Schwarzwasser. Ein unwissenschaftlicher Bericht über zwei Jahre Abenteuer am Rio Beni und Rio Negro“, der originalsten Rechenschaft über eine Forscherfahrt, die je geschrieben wurde. Der Autor schildert, wie sich acht „herausragende Gelehrte“ im Urwald freiten, während Einzelgänger notiert. Creagh ist ein Diktator inschriftlicher Übertragung. Er darf sich sogar sagen den ersten Psychologen unter den Forschungsreisenden nennen, der seine Kunst nicht nur an den „Wilden“, sondern selbstbewußt auch an seinen Reisegefährten erprobt. Er bringt nichts, was in völkischer und länderkundlichen Werken sonst fehlt. So schafft er ein halb grinsendes, halb lebendiges Spätbild, jedenfalls aber zwerghafterschütterndes Bild davon, wie es hinter den Kulissen einer naturgemäß aus widerstrebenden Elementen zusammengesetzten großen Expedition zugeht. Dazu lassen einen die unangenehm abenteuerlichen Erlebnisse der „bestausgerüsteten Expedition“, dieser Parodie einer Expedition, wie sie eigentlich sein sollte, ebenfalls nicht zu Atem kommen: drehende Fische — schnappende Raibane — Schwarzer abelster Sorte — „Entdeckungen“ unheimlicher neuer Krankheiten — giftbauchende Sumpfe — lebensgefährliche Stromschnellen — von Indianern vergiftet — Teufelsdanz mit den „Wilden“ im Bohnenland — von Balakulchern um die gesamte lebensnotwendige Nahrung und damit die Rückkehr zur Zivilisation bestreben — Besuch bei dem mörderischen „König“ von Ylana und dem noch unpassivsten „Kaiser“ von Amazonien — Romp gegen Südamerikanische „Goldgräber“ — Waldläufer, gegenüber der europäischen Sport als Bagatelle erscheint — usw. usw.

## Auf jedem Weihnachtstisch ein Brockhausbuch!



Jetzt erscheint neu von A-Z  
**DER GROSSE BROCKHAUS**  
HANDBUCH DES WISSENS IN 20 BÄNDEN  
Nur 5-7 1/4 Mark im Monat

Das größte vollständige Nachschlagewerk der Gegenwart mit über 200.000 Stichwörtern auf etwa 15.000 Seiten, über 17.000 Abbildungen, sowie 215 Karten und Plänen.  
Sichern Sie sich den ermäßigten Subskriptionspreis, er ist nur beschränkte Zeit gültig.  
Geben Sie ihr altes Lexikon in Zahlung, es wird Ihnen jetzt — und nur beschränkte Zeit, wenn es mindestens vier Bände umfaßt und nicht vor 1891 erschienen ist — gleichgültig aus welchem Verlag — in Anrechnung gebracht.  
Sie sparen zwischen 50.- GM. und 120.- GM., wenn Sie sich jetzt entschließen.

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag völlig unerschöpflich und kostenlos den reichbebilderten Prospekt.

## Reisen und Abenteuer

Die wohlfeile Sammlung wertvoller Reisewerke für jeden Gebildeten, für das deutsche Heim, für die deutsche Jugend  
Autoren: Hedlin, Hock, Lindbergh, Nachigal, Nordenskiöld, Schweinfurth, Scott, Stanley, Wegener u. a.  
Jeder Band in sich abgeschlossen und einzeln käuflich.  
Ganzleinen RM. 2,80, Ganzleinen RM. 1,50.

## Neue Brockhaus-Reisewerke

**Soen Gedin.** Auf großer Fahrt. Meine Expedition mit Schweden, Deutschen und Chinesen durch die Höhe Gobi 1927/28. Mit 120 Karten u. einfarb. Abbild., u. 1 Karte. Ganzleinen RM. 1,50.  
**Colin Koh.** Mit Kamera, Hund u. Kegel durch Afrika. Mit 22 Abb., Geb. RM. 2,25, Ganzleinen RM. 4.—. Zum ersten Male stellt hier der bekannte Reisefotograf sein persönliches Erleben in den Hochgebirgen, das er früher gewohnt und bewußt hinter den objektiven Einbränden zurückgelassen hat. Dadurch erhält das mit vielen neuen Aufnahmen geschmückte Buch einen eigenen Reiz. Es dürfte sich als eines der beliebtesten Weihnachtsgeschenke zu Weihnachten erweisen. Colin Koh wird sich durch dieses Buch viele neue Freunde erwerben.  
**Gordon Mac Creagh.** Weißwasser und Schwarzwasser. Ein unwissenschaftlicher Bericht über zwei Jahre Abenteuer am Rio Beni und Rio Negro. Geb. RM. 2,80, Ganzleinen RM. 1.—. Wohl selten ist eine Forschungsreise mit solch frischem Humor geschildert worden, wie diese „bestausgerüstete Expedition“, die jemals nach Südamerika aufbrachen ist. Wenn man die Schilderungen lesen, wie der Verfasser des Buchs auf großen Unwegen in die Geheimnisse der Südpolargebiet einzuwageln trachtet, oder wie der Entschloßene für nichts weiter Sinn hat als für die vielen Reizen, die die größten Klagen des Urwalds bedeuten, oder wie der Direktor der Expedition in jedem Indianer einen Mörder sieht und dadurch in die komischen Pagen gerät, läßt sich betorendes Lachen aus; und doch — bei solcher Schilderung erhält der Leser ein selten lebendiges Bild der Gefahren und Geheimnisse des Urwalds.  
**David Keel, Alexandra, „Arjopa“.** Die erste Pilgerreise einer weichen Frau nach „Herzogenstadt“ des Dalai-Lama. Mit 45 Abbildungen und 1 Karte. Geb. RM. 1.—, Ganzleinen RM. 1,50.—. Alexandra David-Keel kennt Tibet und seine Bewohner wie kaum ein anderer Europäer, da sie vornehmlich das religiöse Leben dieses eigenartigen Volks zum Gegenstand ihrer Forschungen machte und sich als Einkehrerin und Pilgerin ganz in die und so fremde Gebirgswelt einlebte. In dem vorliegenden Buch erzählt sie in lebendiger Weise von ihrer gefährlichen und mühseligen Reise nach Lhasa, der „Herzogenstadt“ des Dalai-Lama. Dem Buch beigegeben sind 45 Abbildungen, größtenteils nach eigenen Aufnahmen der Verfasserin, u. 1 Karte mit der Einzelzeichnung ihres Reisewegs.  
**Wilhelm Steinhilber.** „Neuland im Norden“. Die Bedeutung der Arktis für Siedlung, Verkehr und Wirtschaft der Zukunft. Mit 21 Abb. u. 1 Karte. Geb. etwa RM. 1,50, Ganzl. etwa RM. 2,50. Was haben alle diese Märchen und Ränke zum Nordpol für einen Sinn? Warum werden kostbare Menschenleben geopfert? Der bekannte Polarforscher Wilhelm Steinhilber gibt uns in seinem neuen Buch eine klare Antwort auf diese und ähnliche Fragen. Er überzeugt, daß es sich auch dort leben läßt, und daß es sehr wohl möglich ist, in diesen als ewig kalt verklärten Ländern Tierzucht zur Nahrungsmittelgewinnung in großem Maßstab zu betreiben. Große Eis- und Kohlenlager barren dort noch ihrer Ausbeutung, vom Golde Nordost und der sibirischen Öldrüse ganz zu schweigen. Gekern noch Träume, heute ernsthafteste Pläne und morgen vielleicht Wirklichkeit sind seine Gedanken über den zukünftigen arktischen Vorkampfbau. Wer denkt z. B. daran, daß der kälteste Weg von Berlin nach Tokio über ein Arktisgefäß verläuft oder der nach San Francisco über das mittlere Arktisland führt.

Die Werke sind in jeder Buchhandlung vorrätig! Reich bebilderte Prospekte über diese und andere Reisebeschreibungen mit Verlangen kostenlos.

## Eine Frau erschließt unbekannte Welten

Man hat bisher wenig weibliche Forschungsreisen gekannt. Wohl hat sich schon früher gelegentlich einmal eine Frau „erküht“, irgendwelchen völkischer und länderkundlichen Dingen ganz allein in weiter Ferne nachzuspüren — doch „erküht“ sagt hier alles —, und der eine oder andere Gelehrte hat seine Frau mit auf Reisen genommen — es sei nur an Emil Holub erinnert — aber sie war ihm nur persönlicher Kamerad, nicht wertvolle wissenschaftliche Helferin. Neuerdings erst beginnt sich da ein grundlegender Umkehr zu vollziehen. Reisende von Ruf wie Dr. Colin Koh, Martin Johnson u. a. behaupten, daß sie ohne ihre Frauen niemals den Gipfel ihrer gründlichen Kenntnis von Land und Leuten erklimmen hätten. Und jetzt hat eine Frau das Et der Kolumbus entdeckt — nicht für sich, sondern für ihr ganzes Geschlecht, die abendländische Wissenschaft —, daß die Völkerlande nur dann zu einer unbegrenzten Kunde von den Völkern werden kann, wenn die Frau die Arbeit nicht länger ganz ihren männlichen Kollegen überläßt. Die Frau spielt im Leben der meisten exotischen Völker eine große Rolle. Selbst den eingeborenen Männern ist ihr oft verschwiegener Staat im Staate vielfach unbekannt, um so mehr natürlich weiblichen Gelehrten. Weibliche Forscher können hier am besten Kenntnisse sammeln. Das ist eine so große Selbstverständlichkeit, daß man eigentlich schon längst die logische Folgerung hätte daraus ziehen müssen. Aber die Verhältnisse gestatteten es nicht, und erst in unseren Tagen durfte eine Frau wie Alexandra David-Keel es wagen, eigene Wege zu gehen, die sie in ihrem jetzt bei F. A. Brockhaus erschienenen Buch „Arjopa. Die erste Pilgerfahrt einer weichen Frau nach der Verborgenen Stadt des Dalai Lama“ aufzeigt.

Das Entscheidende an dem Werk sind der Fortschritt, den eine große Idee hierin bekennt, und alle die Dinge, die ein Mann nicht erleben kann. Da eine Frau wesentlich anders sieht und empfindet als ein Mann, eröffnet sich Tibet plötzlich in einem überraschend neuen Licht. Weibliche Forscher konnte je das tägliche Leben in einem tibetischen Frauenkloster beschreiben, wer hatte bisher eine Ahnung, daß es im Verborgenen Land z. B. so etwas wie soziale Fragen und Abseits Wohnungsnot gibt? Ein Berliner Hintertreppenroman kann nichts Schlimmeres bringen, und man wird mit etwagem Schickeln gewahrt, wie sich unter dem fremdartigsten und buntesten Gewand überall die gleiche Menschlichkeit verbirgt. Nach die Religion der Tibeter beweist das. Aber- und Unglaube, Sekulerei und traditiosgelpesigter Fanatismus leben nebeneinander. Ein möglicher Zauber liegt über dem ganzen Land, überall scheint Buddha's Hand spürbar.

Was ermöglichte dieser seltenen Frau ihr erstaunliches Wissen um die tiefen Abgründe und windumtosten Höhen einer Welt, die für uns trotz aller geographischen und kartographischen Kenntnisse noch einen weißen Fleck auf der Karte des Volkstums darstellt? Ein englischer General fährt im Gespräch mit ihr über eine Skizze: „Das wäre ein interessanter Weg nach Lhasa, den ich noch kein Weibler gegangen.“ Schon steht es für sie fest: Dienen und keinen anderen wolle ich. Erfolge verheißt nur eins: sie muß sich als Arjopa — als Bettelpilgerin — verkleiden, das Leben unter den Keramissen teilen. Man bekommt eine Vorstellung von dem Domanischarakter dieser Frau, wenn man sie auf schneebedeckten Pfaden und sturmüberdrückten Pässen sieht, die selbst von den Eingeborenen gemieden werden, wie sie Wölfe, Hyänen und Tigern als ihren „Mitteltieren“ in all der Seelenruhe entgegentritt, die sie als freiwillige tibetische Einsiedlerin in einer Fels- und Eiswüste von 4000 Meter Höhe erworben hat.

Die Geliebtheit der Natur, der sich Quälerei und Mühsal von selten tibetischer Beamtin und Pilger angeschlossen, ist jedoch oft so groß, daß selbst ihr fast übermenschlicher Wille und ihre belohnende unerbittliche Selbstüberwindung zu einer grauenvollen Mücke trostloser Verzweiflung werden.

\* **Klassische Geographie.** Vor etlichen Jahren veröffentlichte der durch seine Reiseberichte bestens bekannte Georg Wegener zwei Bücher unter den Titeln „Der Hundermantel“ und „Ein neuer Flug des Hundermantels“, die „eigene der schönheitsreichsten, der buntesten, der heitersten“ Ergebnisse seiner Weltreisen enthielten. Die Volks- und Jugendausgabe „Erinnerungen eines Weltreisenden“ ist ebenfalls nicht unbedeutend. Jetzt erschien nun in der Sammlung „Reisen und Abenteuer“ des Verlags F. A. Brockhaus als Band 44 die gekürzte Ausgabe des „Neuen Flugs“: „Flieg mit!“ Neue Erinnerungen eines Weltreisenden. „Flieg mit mir, nicht mit Hilfe einer mechanischen Flugmaschine, so wunderbare neue Möglichkeiten des Reisens sie auch den jungen Generationen eröffnet, sondern auf Flügeln des Geistes, die noch viel rascher und leichter über die südhne Erde dahinströmen, nicht aber auf Fittichen der Phantasie, sondern auf solchen der Erinnerung. Nichts von dem, was ihr hier lesen werdet, ist erfunden, sondern... alles ist wirklich erlebt und gefühlt.“ So schreibt der Autor im Vorwort, und man kann schon sagen, sein Schatz an Erinnerungen ist schier unerschöpflich. Sie reichen von Haidarabad bis zum Mont-Blanc, von der Abenteuer nach dem Jung-ling-See. Eine Fülle von freudigsten, traurigsten, abenteuerlichen Erlebnissen, Gefühlen und Gesichten wird über den Leser ausgegossen. Zwanglos aneinandergesetzt, prägen sich die Reisebilder der wechselnden Zonen mit eigenem Farbenreichtum in seine Phantasie und vermehren sein lebendiges Wissen. Das Universum wird ihm vertrauter und verständlicher, ja in vielem gemüht er vielleicht ein ganz neues Verhältnis zu dieser runden Erde. Wir fänden es erhellend, wenn das Buchlein — ein ideales und obendrein billiges, prächtig aussehendes Weihnachtsgeschenk — recht viel Wissendurft bei Jung und alt weckte. Züger wird es den einen oder anderen veranlassen, sich eingehender mit den Erzählungen Professor Wegeners zu befassen, eines der geistvollsten unter den wenigen klassischen Geographen unserer Tage.

**Das gute Buch**  
Das Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt  
Senden Sie im 14670  
**Jugendwerk** G. m. b. H.  
Buch- und Kunsthandlung  
Sternstraße, A. 4, 5 Breitstraße, K 1, 5 a

# Quellen täglichen Merkers

Von Ingenieur Ph. Wisotzki, Leiter des Instituts für Heimtechnik

Deutsutage ist unter hundert Männern kaum einer imstande, einen Nagel richtig einzuschlagen.  
(Aus einer Rede in einer weid. Hausfrauenversammlung).

Die Entwicklungsgeschichte der Menschheit zeigt in vergangenen, vor allem in ältesten Zeiten, ein sehr langsames und erst in neuerer Zeit ein rasches Tempo in der Vervollkommnung und Neugestaltung der Geräte und Werkzeuge, die wir für die Verrichtung von Arbeiten in Haus und Hof verwenden. Die Kugelform der Dampfmaschine und der Elektrizität und vor allem die wachsenden Kenntnisse auf dem Gebiet der Gewinnung und Verarbeitung von Metallen haben unsere Hausarbeit völlig umgestaltet. Stärkere Triebkraft aber war das zunehmende Verständnis für die Bedeutung der Hygiene in unserem Heim. Ihr zuliebe haben wir gelernt, auf viel Ungewohntes zu verzichten und sind von überflüssigen Anwendungen aller erdenklichen Kunst- und Hilfsmittel für unsere Wohnung und Gebrauchsgegenstände abgekomen. An ihre Stelle sind die glatten Flächen getreten, die sich am leichtesten reinigen lassen.

Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit sind die Gesichtspunkte, unter denen sich diese Reformen in unserem Haushalt vollziehen. Parallel mit dieser lebhaft zu begründenden Entwicklung läuft aber ein Vorgang, der sie aufhalten droht und deshalb eine ernstlichere Betrachtung verdient. Die zunehmende Verwendung der Maschine im Haushalt beginnt uns, vor allem den Städter, so bequem zu machen, daß die richtige Benutzung des Handwerkszeuges immer mehr in Vergessenheit gerät und nur allzu viele unter uns bereits ein Unbehagen empfinden, wenn sich die Notwendigkeit ergibt, auch nur den geringsten Handgriff selbst vorzunehmen.

Spricht es nicht Bände, wenn längst in einer weid. Hausfrauenversammlung, in der dieses Thema zur Sprache kam, eine Rednerin unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden erklärte, heututage sei von hundert Männern kaum einer imstande, einen Nagel einzuschlagen, geschweige denn andere etwas umständlichere Hilfs- oder Reparaturarbeiten im Hause vorzunehmen?

Der verkehrte Kampf ums Dasein bringt es mit sich, daß jeder sich in seinem Beruf möglichst eng spezialisiert. Das mag für das Vorwärtstreiben sehr förderlich sein. Mich diese einseitige Einstellung aber wirklich so weit getrieben werden, daß wir beginnen, den Anforderungen des Alltagslebens hilflos gegenüberzutreten? Rechtsanwältin, Metzger, Lehrer, Beamte, Kaufleute, kurz alle, deren Tätigkeit keine handwerklichen Fähigkeiten voraussetzt, sind auf ihr technisches Verständnis oft schon mächtig stolz, wenn sie ihren Radioapparat, gegebenenfalls ihr Kleinauto zu bedienen vermögen. Aber der geringste häusliche Unfall kann sie in die ärgste Verlegenheit bringen. Ein gelodertes Stuhlbein, eine klemmende Schublade, ein tropfender Wasserhahn, ein Kurzschluss, ja selbst eine lockere Schraube stellen sie bereits vor Probleme, denen sie kampflos aus dem Wege gehen.

Dabei ist die Industrie unaufhörlich bemüht, neue Instrumente und Geräte zu schaffen, deren Anwendung so wenig Kenntnisse und Geschicklichkeit als möglich zur Voraussetzung hat. Aber was nützt das beste Handwerkszeug, der zweckmäßigste Apparat, wenn derjenige, der sie verwenden soll,

mangelt jeder Einsicht, nicht einsteht, welche Verbesserung sie bedeuten. Die soll der Familienvater der Hausfrau zur Seite stehen, die sich in solchen Angelegenheiten — namentlich dort, wo größere Ausgaben in Frage kommen — ratlos wendet an ihn? Sie hat ja selbst Hemmungen zu überwinden. Mit den allgewohnten Klischees weiß sie geschickt umzugehen. Den neuen Apparaten, seien sie ihr auch von maßgeblicher Seite empfohlen, steht sie noch fremd gegenüber. Die Erläuterung erfordert Zeit, infolgedessen widelt sie zunächst die augenblicklich vorliegende Arbeit etwas langsamer ab. Der Mann steht der ganzen Frage teilnahmslos gegenüber und die Folge ist, daß gar manche Reform, die sich schon in kürzester Zeit als höchst segensreich erweisen würde, entweder völlig unterbleibt oder wenigstens verzögert wird, bis alle nächsten Befehle, die mutiger herangehen, genügend Erfahrungen gesammelt haben.

Wie — werden nun viele Männer und Frauen fragen — ist diesem Uebelstand abzuhelfen, wie werten wir das hier Gesagte praktisch aus? Zunächst, indem wir unsere Kinder davon bewahren, die von uns bezagungen Fehler zu wiederholen und ihre Neigung zu Basteiarbeiten in jeder erdenklichen Weise fördern. Vielen werden aber auch nachstehende Ratssätze von wirklichem Nutzen sein:

**Hauptfrage** ist vor allem, daß sich in jedem Haushalt ein brauchbarer Handwerkskasten befindet, wie er überall in besserer Sortierung erhältlich ist. Der Hammer (100 Gramm schwer, nur aus Gußstahl) muß, um sich nützlich zu erweisen, auch richtig gehalten werden. Ist die Hammerbahn (Schlagfläche) nicht völlig fettfrei oder schief, so rutscht der Hammer seitlich ab und die Nagel werden krumm. Leichtes Abschleifen auf Sandstein oder auf Zementboden reinigt die Bahn und rauht sie auf. Krümmungsschlagene Nagel lassen sich leicht geraderichten, können aber nur noch als Abhennägel in Weichholz Verwendung finden. In Hartholz, Wandputz oder Gipswände lassen sie sich nicht mehr einschlagen.

Verwendbare Schraubenzieher sind nur in den wenigsten Haushaltungen vorzufinden. In der Regel trifft man solche an, die teilsförmig geschliffen sind, daher aus dem Schraubenschaft abzustreichen, die Schraube verderben und unnötige Kraftanstrengung erfordern.

Widerhaken sind möglichst nur dann zu verwenden, wenn ein fester Halt in der Mauerfläche zu erwarten ist. Vorzuziehen ist in jedem Fall die Befestigung mittels der *Mauerdübel*, die in ihrer besseren Ausführung gelochten und mit Metallinnenröhren versehen sind. Das Dübelloch wird mit dem Mauerbohrer durch ganz leichte Hammerschläge an der gewünschten Stelle hergestellt. Ein Zucken der Mauerbohrer überträgt sich hierbei, weil der Mauerbohrer auch durch den härtesten Stein, selbst durch Marmor bringt. Der Dübel muß so tief eingeseigt werden, daß er mit der Wandfläche abschließt. Zweckmäßig ist es dann, keine Haken oder Sillte zu verwenden, sondern Schraubhaken oder Schrauben, weil diese sich leicht herausnehmen lassen, ohne daß die Wand beschädigt wird. Die so eingeseigte Schraube sitzt in der Mauer unbegrenzt fest.

Das **Dehnen von Konservendosen**, selbst der unhandlichsten, ist ein Handgriff, den jedes Kind fertigbringt, wenn man

ein wirklich geeignetes Werkzeug zur Hand hat. Aber durchaus nicht alle Instrumente, die für diesen Zweck feilgeboten werden, erweisen sich als praktisch.

**Nimmt die Schublade**, so befestigt festliches Abhobeln oder Abschleifen mit grobem Glaspapier an den durch Glanz gekennzeichneten Stellen schnell die Dämmung. Das Vorderfüßen und Herausfallen verhindert man durch Einschrauben eines kleinen Holzstückchens mittels einer Desensschraube. Bewegt sich die Kade nur schwer, so reibt man sie mit trockener Seife, mit Wachs oder Stearin ein.

**Schließende Schränke** werden durch Unterlegen von Holzkeilen gerade gerichtet, die man in jedem Eisenwaren-geschäft oder bei jedem Tischler erhält. Nur wenn der Schrank senkrecht steht, lassen sich beide Türen leicht öffnen und bleiben auch in jeder Lage stehen. Lose Griffe an Schränken, Türen oder Tischen werden am besten mit durchgehender Schraube und Mutter befestigt.

**Alle Tisch- und Stuhlbeine** sollte man mit Stahlplatten (Eisenblech genannt) in passender Größe versehen oder aber, wenn sie auf sehr empfindlichen glatten Fußböden stehen, mit Filzunterlagen, da die Stühle auf glattem Boden nur allzu leicht wegrutschen.

Die **Pendeluhr** muß so befestigt sein, daß sie beim Aufgehen nicht hin- und herwackelt. Die Aufhängedose soll daher rund sein oder die gleiche Breite haben wie der Faden. Nur dann hat die Markierung der Stellschrauben unten rechts und links einen Sinn. Den richtigen, gleichmäßigen Pendelschlag muß man in der Nähe sorgfältig abhören. Das Pendel selbst darf nie über die Stala ausschlagen, da sonst der Eingriff des Ankers verändert wird.

**Schlösser** müssen jeden Monat einmal einige Tropfen Öl bekommen. Eingelassene Schlösser werden mit der Spritzkanne durch das Schlüsselloch auf dem oberen Schloßteil geölt. Schließt die Tür sich schwer oder ist der Riegel nicht vorzuschieben, dann hat sich fast immer die Tür gelockert. Passende Ringe zum Zwischenlegen auf die Türangel, die allerorten käuflich sind, beheben das Uebel schnell. Daß die Tür regelmäßig unter Benutzung des Türheberrads geölt werden muß, ist selbstverständlich.

Die **Griffe der Messer und Gabeln** lockern sich, wenn Bedeckung mit eingetrittenen Griffen nicht rasch abgewaschen werden oder wenn man sie im Wasser liegen läßt.

Wenn der **Wasserhahn rinnt**, so ziehe man mit passendem Schlüssel oder einer Zange die Stopfbüchse fester an. Wasserhähne mit Rückschlagventil sind besonders zweckmäßig, weil sie das Ausweichen der Dichtungsscheiben ohne Absperrung des Hauptfahnes ermöglichen. Halbrunde Gummidichtungen sind vorteilhafter als Federscheiben.

Wie wir aus diesen kurzen Arbeitsbeispielen ersehen, kommt es also nicht nur darauf an, das richtige Werkzeug zu haben, sondern man muß es auch zweckmäßig anzuwenden wissen. Auch hier macht erst Übung den Meister und je eher wir lernen, uns bei den kleineren Unfällen im Haushalt selbst zu bewähren, desto leichter und sicherer wird die Hand die erforderliche Geschicklichkeit erlangen.

## Kürassiere

Roman von Walter von Nummel

Als sie einmal mit Rufer allein war, ergriff die Irlanderin die Gelegenheit, mit ihm über diese Frage zu reden. „Se nun“, erwiderte der Oberstleutnant, „diese glatte Zerkennnis, daß Sie zu den unendigen Schan- und Branktünden des Hauses Schlatteln gehören, ehrt Sie ungemein, Miß Blackwood. Sie steigen, obwohl ich schon bisher die beste Meinung von Ihren Geistes- und Gemüts-eigenschaften hatte, noch höher in meiner Wertschätzung. Aber diese Geschichte hat für Sie doch auch noch eine Anekdote, die ebenfalls überlegt sein will. Was gedenken Sie zu tun, wenn Sie hier auscheiden? Können Sie noch Hause gehen?“

„Für ein paar Wochen gewiß. Auf die Länge möchte ich meinen Eltern, die noch jüngere Geschwister anzusehen haben, nicht zur Last fallen. Ich würde mich eben um etwas anderes umhauen.“

„Sie haben hier so viele Menschen kennen gelernt, manche Leute, die in der Hauptstadt leben. Dort möchte sich schon was finden. Ob Sie es allerdings so treffen wie bei Schlatteln, ist eine zweite Frage.“

„Ich weiß. War ich doch, bevor ich hierher kam, schon in Paris und in Brüssel, hatte es an beiden Plätzen nicht leicht.“ Sie vereindarten schließend, daß Rufer bei Gelegenheit die Frage ihres Austritts dem General gegenüber zur Sprache bringen würde, daß der Oberstleutnant auch Erkundigungen über einen geeigneten Platz in München einziehen solle.

Aber so oft Miß Blackwood später bei Rufer anfragte, er hatte weder Gelegenheit gefunden, mit Schlatteln zu sprechen, noch hatte er von einer passenden Stelle gehört. Als sie ihn wieder einmal zur Rede stellte, vertrocknete er sie auf seinen demnächstigen Urlaub nach München, wo er persönlich sich umtun wolle. Und mit dem General könne er schon am andern Morgen reden. Er habe sich mit ihm auf der Kammer verabredet, da von Seite der Brigade einige Berechnungsarbeiten aus dem Winter 1895/96 gekommen seien, die er als zur Zeit stellvertretender Regimentsführer baldmöglichst erledigen müsse. Dazu brauche er Schlatteln und bei diesem Besuche könne auch ihre Angelegenheit besprochen werden.

„Im übrigen“, schloß der Oberstleutnant, „nur keine unnütze Eile, Miß Blackwood.“

Am nächsten Vormittag fand sich, wie ausgemacht, General Schlatteln in der Regimentskammer ein. Rufer war noch in der Heilbahn und der Schreiber führte ihn in das Kommandeurzimmer.

Der General setzte sich. Auf dem Tische vor dem Sofa lagen einige Jahrgänge alter Parolebücher. Schlatteln schlug einen der Bände auf. Zufällig war es der Jahrgang 1895/96. Er blätterte ihn lässig durch. Die wenigen kurzen Absätze, die er selbst erlassen und die hier zusammengetragen waren, ließen die letzten Jahre seiner Kommandanzzeit wieder vor ihm aufsteigen, die gut verlaufenen Befestigungen mit daran anschließender Belobung des Regiments, das schöne Jubiläum, das Wandern des Herbstes 1895. Dann 1896 mit seinen bald beginnenden Kriegsvorbereitungen. Nein, davon wollte er nichts mehr wissen. Er begann auf 1895 zurückzuspringen. Plötzlich sagte er: „Eine Parole war ihm da ins Auge gefallen, eine Parole, wie sie der Regimentschreiber jeden Tage in das Buch eintrug und ausgab, immer einen Satz- und dann einen Ordnamen, beide mit dem gleichen Buchstaben beginnend. „Paulinus und Florens“ war die Parole des 25. März 1895 gewesen. Aber nicht diese war Schlatteln aufgefallen, sondern die des nächsten Tages. Stand da nicht unter dem 26. März: „Georg und Gersfeld“? ... Wie kam der Regimentschreiber dazu, mehr denn 15 Monate, bevor die schreckliche Gersfeld in sein Leben eingegriffen, den Namen des kleinen und vor der Katastrophe gänzlich unbekanntem bescheidenen Adonneses so eng mit dem seinen zu verbinden? ... Er begann sich dieser Regimentschreiber, der nach dem Kriege ausgemerkelt worden war — Karl Moser hatte er sich geschrieben —, war ein Schwabe gewesen, also auch nicht in der Gersfelder Gegend zu Hause. Ein stiller und verschlossener, braver und fleißiger Mensch, dem es besser auf der ruhigen Schreibstube, als unten im Stalle oder in der lauten Kantine gefiel. Der Sohn eines Schäfers. Er war wohl selbst auch, bevor er bei den Kürassieren eintrat, Schäfer gewesen. Der Mann verstand sich auf allerlei Volkshilfsmittel, auch auf solche für Pferde. Wenn ein Gaul krank war, konsultierten Korporale und Mannschaften trotz des Verbotes lieber ihn als den Veterinär. So weit er sich erinnerte, hatte Karl Moser auch nie etwas Besonderes versucht. Im übrigen bewahrte er sich immer seine eigene, von den anderen Reuten abweichende Note, war durchaus ein Eigenbrötler, der an seinen seltenen Tagen allein des Weges ging, kein Mädchen unter dem Arm nahm, nicht zur Kirche oder ins Wirtshaus abzuweichen, sondern weit ins Land hinaus marschierte, wo es am stillsten war, in Wäldern und abgelegenen Mooren sich herumtrieb, ab und zu auch einem Schäfer und früherem Berufsge nossen eine Strecke das Geseite gab. Wenn er mit jemand redete, sprach er ganz leise, fast flüsternd. So mancher Vornehme nahm ihn deshalb kräftig ins Gebet. Doch schon am nächsten

Tage war Karl Moser deshalb nicht lauter oder militärischer. Und mit seiner leisen Stimme wählte er immer Dinge zu erzählen, die geheimnisvoll waren oder in der Fassung, die er ihnen gab, zum mindesten geheimnisvoll klangen. Aberhard Soden, die bedenklich waren oder schienen, vielleicht auch erst noch bedenklich werden konnten. Sogar aufs Gebiet der hohen Politik verirrte sich Karl Moser, freilich nur von dem Bildungs- und Wissensgrade aus, den er besaß. So sagte er den letzten Krieg lange vorher an. Man brauche dazu allerdings später kein allzu großer Prophet zu sein, aber der Regimentschreiber verteilte sich schon Jahr und Tag zuvor darauf, daß demnächst ein Krieg kommen werde. Ungefähr um die Zeit herum, wo er auch den Eintrag „Georg — Gersfeld“ gemacht haben mochte. Er wurde damals allgemein von seinen Kameraden verlacht, wie er denn überhaupt teils ausgenommen, teils misstrauisch betrachtet wurde. Er war den Reuten unbekannt, als ob sie insinuiert hätten, daß in ihm Kräfte lebendig waren, die ihnen fehlten.

Und nun dieses: Georg und Gersfeld! War das puer und dann allerdings eine sehr großer Zufall? Oder gab es wirklich Menschen, die in einer hellen Stunde, ihrer Gabe halb unbewußt, die Schleiter der Zukunft lästern durften? Existierte so etwas wirklich, dann war ja alles, wie es kam, von vornherein durch höhere Gewalten festgelegt. Dann gab es auch keinen freien Willen, keine freie Bestimmung des lange vorher am Wege lauernden Schicksals, keinerlei Handeln aus eigener Kraft, das drohende Gefahren abwenden, zu einem Ziele, das man anstrebt, führen konnte. „Georg und Gersfeld“. Ja, wenn alles längst vorher schon in den Sternen geschrieben stand! ...

Rufer trat ein, grüßte, sah in das Parolebuch. Noch immer ruhte Schlatteln's Finger unter dem seltsamen Eintrag. Der Oberstleutnant las nun ebenfalls. „Sonderbar allerdings“, brummte er. „Sieht dem dummen Spinneleer, diesem Einfaltspinsel, dem Moser, schon ähnlich, seinem eigenen Regimente ein Gersfeld vorauszuwinkeln. So ein Hammel von einem Schäfer!“ Damit war diese Sache für ihn erledigt und er ging zu den Berechnungsposten über, deren baldigste Erledigung die Brigade so dringend wünschte. Es war eine langwierige und nervigste Arbeit, die beide bis fast zum Mittag festhielt. Als sie sich glücklich durchgegeben, atmete Rufer erleichtert auf, verführte den General zu einem verspäteten Frühstückchen und hatte über der Freude, das selbige Frühstück postwendend nach München zurückgehen lassen zu können, längst Miß Blackwoods Angelegenheit vergessen, vielleicht auch vergessen wollen. (Fortsetzung folgt.)

## Bad Kohlgrub

höchstegelegenes Stahl- und Moorbad Deutschlands. Vollständige Pension mit Zimmer ab Mk. 6.-

Zustich St. Moriz, 100 Meter n. N. Bahnhafen bei St. Moriz, Kanton Graubünden. Einzig, bestes Bad. Unvergleichlich große eigene Parkanlagen. Das ganze Jahr geöffnet. Heilung durch unerschöpfliche Heilquellen bei Bluthar, Blasen- und Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Herzleiden, sowie bei allen Stoffwechselkrankheiten. Seibener Kurort: Sanitätsrat Dr. W. E. Fingger. Höhere Kuchelstr. 11. Badverwaltung. Telefon: Bad St. Moriz 64500. Badmutter: Maria Keller.







So preiswert!  
Gold-Brokat-  
**Kissenplatten**  
Mk.  
**3.95**  
**Kramp**



**Gute Arbeit ist die beste Reklame**

Eigenfabrikation begründet unsere Leistungsfähigkeit.

**Ulster oder Paletot**

Beides finden Sie reichhaltig sortiert, in allen modernen Formen u. Farben in folgenden Preislagen:

29.— 38.— 47.— 56.—  
68.— 76.— 88.— 98.—

Erstklassige Modelle auf Seide  
110.— bis 165.—

**MANE'S**

MANNHEIM

PLANKEN

**Belbe**  
Conditorei-Café  
Freitag, den 14. Dezember  
abends 8 1/2 Uhr  
Abschieds-u. Ehrenabend  
**Kapelle**  
**Loisa Sverdlhoff**  
Nachmittags  
Damen-Kränzchen  
NB. Infolge eines Auslands-Engagements verabschiedet sich Loisa Sverdlhoff am 14. XII.

Transporte  
mit 3 To.-LKW  
werd. prompt u. bill. ausgef. Tel. 602 02. 95734

**Restaurant Neuostheim**  
Freitag und Samstag  
**Schlachtfest**  
Empfehle mein ausgezeichnetes Weininger Bier auch in Flaschen. Prima Weine, Erstklassige Küche.  
Lieferung von kalten und warmen Speisen in bester Ausföhrung außer dem Hause.  
C. BRÜCK  
Langjähriger Küchenchef.

**Weihnachtsverkauf**  
Vornehme Damenmäntel  
zu  
besonders vorteilhaften Preisen

Meine Hauptpreislagen:

Mk. 59.— 68.— 79.— 88.— 98.—  
Mk. 112.— 125.— 132.— 145.— 155.—

**C. W. WANNER**

M 1, 1

Nähe Schloß



**Schenkt Serenola**

SPRECHAPPARATE  
schon von 25 M Barpreis an. Und

**Mifa**  
KINDERRÄDER

Preise bedeutend herabgesetzt  
Knabenräder 68 M - Mädchenräder 71 M bar

TEILZAHLUNG VON 2 M AN  
FABRIK-VERKAUFSTELLE

Mannheim, E 3, 13

Leiter: Albert Joachim Jr. 692

Eine billige Einkaufsquelle für  
**Uhren, Gold- und Silberwaren.**  
Große Auswahl. Kleine Ladenmiete. Kleine Unkosten. Teilzahlung von 2 Mk. an. Schriftliche Garantie von Fachmann.  
**Uhren-Klausmann**  
Telephon 50778 Grillparzerstr. 1  
Neckarstadt, bei der Post, Langs Röttersg.

**Handlesekunst!**  
Charakter, Talente, Lebensweg etc. aus Kopfform, Handlinien u. Schrift  
**Aufstellung von Horoskopen**  
Diskrete Beratung in allen Lebensfragen. Frau L. Michaels, wissenschaftlich geprüft. L. T. I. Treppa. Sprechzeit täglich 2-8 Uhr. \*961  
Wichtig für jeden dankenden und vorwärtsstrebenden Menschen!

**Zeitungsmaulatur**  
hat abzugeben  
**Neue Mannheimer Zeitung**



Die Herstellung und Zusammenfügung von

**Effax Bohnerwachs**

beruht auf langjähriger Erfahrung  
Ausgiebig und sparsam,  
Hochglanz erzeugend

Nicht die Billigkeit, sondern die Qualität macht's!

Zu haben in allen einflussreichen Geschäften



in hervorragender Güte frisch vom Fang:  
Holländer- und Nordsee-Schellfische und Kabliau  
das Pfund Mk. 1.20, 0.90, 0.80, 0.45  
Goldbarsch, Merlans, Heilbutt, Steinbutt, Zander, Salm, Hecht u.s.w.  
zu äußersten Tagespreisen. 14220

**Wild:** Hasen, Rehe u.s.w.  
**Geflügel:** Hähnchen, Poularden, Tauben

la. junge Hafermasgänse.  
allerfeinste Braigänse, das Pfd. Mk. 1.50  
Nur frisch geschlachtete Ware  
Auf Wunsch bratfertig frei Haus.

**Fr. Gund, Feinkost**  
R 7, 27 am Ring Telephone 31227

Ihre Frau wünscht sich zu  
**Weihnachten ein weiß-emaill. Gas- oder Kohlenherd**



69 Mk. an



75 Mk. an

Den besten, billigsten u. praktischsten, finden Sie auf bequeme Teilzahlung, bestimmt bei  
**Rietheimer R 7, 10**  
Sonntag geöffnet. \*480

**Ehemalige Fremden Legionäre**  
werd. gebt ihre Adresse mit W B 86 u. 2. Reich. 60. St. sofort abzugeben \*118

Seltene Gelegenheit  
**20% Rabatt**  
auf sämtliche  
**Uhren**

Nur la. Original Schweizer Werke

Gold. Armbanduhr für Herren, 0.805 gestempelt, Ankerwerk 10 Sterne früher 90.—, jetzt **72.—**  
Silb. Armbanduhr für Herren, 0.800 gest., früh. 25.—, jetzt **20.—**  
Silb. Armbanduhr für Damen, 0.800 gest., früh. 18.50, jetzt **14.50**  
Gold. Armbanduhr für Damen 0.385 gest., früh. 40.—, jetzt **32.—**  
Jede Uhr mit Garantieschein!

Größte Auswahl in:

Bestecken und Tafelgeräten  
Echt Silber und la. Versilberung

**Silberwaren** - Vertriebs-G.m.b.H. **D 3, 10**

Verbreitere Deinen Kundenkreis durch  
Anzeigen in der „Neuen Mannheimer Zeitung“

in der „Harmonie“ D 2, 6  
Freitag, den 14. endgültig letzter Tag.  
Beginn punkt 3 1/2, 5 1/2, und 8 1/2 Uhr.

Schmutzige Wäsche mitbringen. \*475